Volksstimme

Einzelpreis 50 Pf.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Riepekohl jun., Magdeburg. — Verantwortl. für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 36.00 Mark, monatlich 12.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 33.75 Mark, monatlich 11.25 Mark. Bei den Postanstalten vierteljährlich 36.90 Mark, monatlich 12.30 Mark. — Anzeigengebühr: die 8gespaltene Nonpareillezeile 1.75 Mark, auswärts 2.50 Mark, im Reklameteil Zeile 7.00 Mark, auswärts 10.00 Mark. Vereinskalender Zeile 1.50 Mark. Anzeigenrabatt geht verloren, wenn nicht binnen 20 Tagen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 40. Magdeburg, Donnerstag den 16. Februar 1922. 33. Jahrgang.

Die Angst vor Verantwortung.

Im Reichstag ist wieder einmal großer Kuddelmuddel, weil Opposition gemacht wurde, die nicht ernst gemeint war. Jetzt ist guter Rat teuer, wie man aus der leichtfertig hervorgerufenen Krise herauskommen soll. Unehrlichkeit rächt sich immer.

In einem demokratischen Staatswesen tragen auch die Oppositionsparteien ein gutes Stück Verantwortung. Wenn Deutschnationale und Kommunisten unentwegt Opposition spielen, bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit der Regierung ihr Mißtrauen aussprechen, so hat das weiter nichts auf sich. Gefährlicher ist das Einbringen von Mißtrauensvoten, wenn daran auch die Unabhängigen und die Deutsche Volkspartei beteiligt sind. Gefährlich nicht nur für die Regierung, sondern auch für die „mißtrauenden“ Parteien selbst. Die Wahrscheinlichkeit ist nämlich sehr groß, daß in solchem Falle die Oppositionsparteien vor die Aufgabe gestellt werden, selbst eine Regierung zu stellen, die es besser als die alte macht. Das wollen und können die heutigen Oppositionsparteien nicht. Weil sie um der Agitation willen gemißtraut haben, in einer Form, die deutlich den mangelnden Ernst erkennen ließ, darum hat ihnen der Kanzler auf die Finger geklopft.

Das ist schmerzhaft. Die falschen Karten liegen auf dem Tisch und es ist schwer, sie zurückzunehmen, ohne sich vor den Wählern heillos zu blamieren. Es bleibt den Falschspielern in der Fraktion der Unabhängigen und der Stresemänner nichts übrig, als entweder die falschen Karten vor aller Oeffentlichkeit zurückzunehmen, sich heimlich zu verdrücken, wenn die Punkte ausgezählt werden, um die Regierung gewinnen zu lassen, oder aber sie lassen es auf ein Sprengen ankommen und versuchen ihr Heil in Neuwahlen. Es mag sein, daß dabei Parteigeschäftchen gemacht werden, sicher ist nur, daß dieses Spiel auf Kosten des deutschen Volkes, auf Kosten der Arbeiterschaft geht.

Das Wandelhallengespenst.

Im Laufe des Dienstags sind mancherlei Versuche gemacht worden, durch Vereinbarungen mit der Opposition das Vertrauensvotum für die Regierung zu sichern. Irgendeinem Unglückswurm, es ist strittig, ob es ein Demokrat oder ein Mann aus dem Stalle Stresemann war, ist während der Verhandlungen beim Kanzler das Gespenst der „großen Koalition“ erschienen. Allgemeines Entsetzen, als er die andern Parteivertreter auf dessen Anwesenheit aufmerksam machte. Die sozialdemokratische Fraktion hat durch folgenden Fraktionsbeschluß das Gespenst schleunigst gebannt:

> Die sozialdemokratische Fraktion wird an der gemeinsamen Abstimmung sich mit allen ihren Stimmen für die vom Reichskanzler angenommene Erklärung beteiligen;
>
> sie ist nicht in der Lage, zu dem Zwecke, das Ergebnis der Abstimmung zu beeinflussen, irgendwelche Erklärungen zur großen Koalition abzugeben.

Das Gespenst hat sich darauf in die finstersten Winkel der Wandelhallen verkrochen. Jetzt die „große Koalition“ machen zu wollen, erscheint selbst der „Magdeburgischen Zeitung“ als der Gedanke eines Besessenen.

Die Unabhängigen fallen um.

Die Unabhängigen, d. h. die Leute um Ledebour und Crispien, fangen an zu begreifen, daß sie mit dem Kabinett Wirth auch die Arbeiterschaft in die größte Gefahr gebracht haben. Die Freiheit, das Zentralorgan der Unabhängigen, verzeichnet eine Meldung, wonach der Reichsfinanzminister Hermes (ein Zentrumsmann) mit der Rechten Verbindungen angeknüpft habe, um im Fall eines Sturzes von Wirth ein Kabinett der Rechten unter seiner Führung zu bilden. Als Vorbild schwebe ihm das berüchtigte Preußenkabinett Stegerwald vor. Die „Freiheit“ bestätigt die Richtigkeit dieser Meldung und fügt hinzu:

> Dieser Mann hat sich sowohl als Finanzminister wie als Ernährungsminister als der geeignete Anwalt der Ausbeutung der arbeitenden Massen bewährt, und beim Beamtenstreit hat er das Vertrauen, das die Reaktion ihm ohnehin entgegenbrachte, durch seine Scharfmachereien noch zu vermehren gewußt. Die Tatsache allein, daß die nach Einfluß auf die Regierung strebenden Rechtsparteien Herrn Hermes zu ihrem Vertrauensmann ausersehen haben, zeigt zur Genüge, wie groß die Gefahr wäre, die eine solche Wendung der Dinge für die Massen der arbeitenden Bevölkerung bedeuten würde.

Die „Freiheit“ wagt es leider nicht, offen zu sagen, daß es nur einen absolut sichern Weg gibt, um diese Gefahr von der Arbeiterschaft abzuwenden: die unabhängige Reichstagsfraktion zieht ihr Mißtrauensvotum zurück und stimmt mit den Sozialdemokraten für das Kabinett Wirth. So weit konnten die vernünftigen Politiker in der Unabhängigen Partei die Ledebour und Crispien nicht überreden. Die Fraktion tat nur einen halben Schritt, indem sie folgenden Beschluß faßte:

> Die Fraktion der Unabhängigen hat beschlossen, gegen den Antrag Marx-Petersen-Müller (Franken) zu stimmen: „Der Reichstag billigt die Erklärungen der Reichsregierung.“
>
> Sollte dem Reichstag von den Regierungsparteien ein andrer Antrag vorgelegt werden, dann wird die Fraktion der Unabhängigen erneut Stellung nehmen, und es wird dabei für die Entscheidung der Fraktion von Bedeutung sein, ob Garantien und Sicherungen gegen Maßreglungen der Beamten und Arbeiter aus Anlaß des Eisenbahnerstreiks gegeben werden.

D. h., die Unabhängigen sind umgefallen. Von ihrem „Mißtrauensvotum“ reden sie schon gar nicht mehr, und wenn die Regierungsparteien eine Formel finden, auf welche die Unabhängigen sich zurückziehen können, dann sind sie sogar bereit, dem Kabinett Wirth das Vertrauen auszusprechen. Ihr „Mißtrauensvotum“ müßten sie natürlich zurückziehen.

So oder so, die Unabhängigen sind blamiert.

Eine goldene Brücke.

Es ist möglich, daß den Unabhängigen zu Beginn der Mittwochsitzung die gewünschte goldene Brücke gebaut wird, die wahrscheinlich auch von einigen linksstehenden Volksparteilern betreten wird. Die Regierung soll eine Erklärung abgeben, daß sie Wert auf ein Votum legt in bezug auf ihre Gesamtpolitik, nicht nur in bezug auf ihre Haltung zum Eisenbahnerstreik. Es ist dafür von dem Genossen Wels folgender Vorschlag gemacht worden:

> Der Reichstag spricht der Reichsregierung das Vertrauen aus, dessen sie nach Artikel 54 der Reichsverfassung zu ihrer Amtsführung bedarf.

Mit dieser Formel dürfte das Wesen einer parlamentarischen Vertrauenserklärung besser als durch den ersten Vertrauensantrag gekennzeichnet sein. Es geht nicht darum, jede Handlung der Regierung während des Eisenbahnerstreiks zu billigen, sondern der Regierung zu bestätigen, daß mit ihrer allgemeinen Politik, insbesondere mit der Führung der auswärtigen, der Reichstag einverstanden ist.

Reichstagsauflösung?

Auf einem Bezirksparteitag des Zentrums wurde dieser Tage bereits von einer Auflösung des Reichstags gesprochen. Der Vorwärts zählt einen solchen Schritt der Regierung unter den folgenden Möglichkeiten auf, die sich aus dem Verlauf der Abstimmung am Mittwoch ergeben könnten:

> Was wird das Ergebnis der heutigen Abstimmung sein? Wahrscheinlich wird die Regierung, trotz der verschiedentlichen Bärendienste, die ihr geleistet worden sind, eine genügende Mehrheit erhalten, um bleiben zu können. Es ist aber auch möglich, daß sie in der Minderheit bleibt, und dann stehen wir vor einem großen Fragezeichen. Es ist aber drittens auch möglich, daß sie zwar eine Mehrheit erhält, diese aber doch nicht für groß genug erachtet, um die Geschäfte weiterzuführen. Dann wird sie nicht zurücktreten, sondern sie wird voraussichtlich den Reichspräsidenten ersuchen, den Reichstag aufzulösen, um eine klare Entscheidung des Volkes herbeizuführen.
>
> Allerdings steht einer Auflösung im gegenwärtigen Augenblick das schwere Bedenken entgegen, daß sich Deutschland in einem Zustande der Unentschiedenheit und des Uebergangs befinden würde, während die wichtigen Verhandlungen von Genua vor der Tür stehen und daß die notwendige Steuerarbeit wieder um Wochen verschoben werden würde. Aber eine nach ihrer Meinung nicht ausreichende Mehrheit würde der Regierung nicht das Recht geben, einfach abzutreten und das Reich in unabsehbare Möglichkeiten hineingleiten zu lassen. Einem solchen Ausgang ist der offene Kampf bei weitem vorzuziehen. —

War das eine Generalprobe?

Nun der Streik der Eisenbahnbeamten vorbei ist, wird das Urteil über seine gewerkschaftlichen und politischen Qualitäten mehr und mehr ein scharf ablehnendes auch in jenen Kreisen der Arbeiterschaft, die während des Kampfes glaubten, die Eisenbahnbeamten aktiv unterstützen zu müssen.

Es ist nun auch an der Zeit, über ganz merkwürdige Vorgänge innerhalb der Reichsgewerkschaft zu reden. Hier und da in sozialdemokratischen und auch unabhängigen Zeitungen ist schon während des Streikes im Zusammenhang mit den heimlichen Vorbereitungen auf starke Fäden hingewiesen worden, die aus dem Vorstand der Reichsgewerkschaft zu der Deutschen Volkspartei und mehr noch zu den Deutschnationalen hinüberlaufen. Der Unabhängige Dittmann ist im Reichstag einen Schritt weitergegangen. Er führte zu Beginn seiner Rede aus:

> Der Vorstand der Reichsgewerkschaft der Eisenbahner besteht in seiner Mehrheit aus Volksparteilern und Deutschnationalen. Von den Abgeordneten dieses Hauses gehören zwei Deutschnationale, zwei Volksparteiler und ein Demokrat der Reichsgewerkschaft an. Die geistigen Nährväter dieser Gewerkschaft sind die alten monarchistischen Parteien. Der dienstliche Apparat der Eisenbahnverwaltung ist der Reichsgewerkschaft für ihre Propaganda zur Verfügung gestellt worden, um den freigewerkschaftlichen Deutschen Eisenbahnerverband niederzuhalten.

Diese Tatsachen sind bisher unwidersprochen geblieben, ebensowenig wurde die weitergehende Behauptung einer demokratischen Zeitung widerlegt, daß auch die Streikmehrheit im Vorstand nur mit deutschnationaler Hilfe zustande gekommen sei. Die „Vossische Zeitung“ hat ferner behauptet, von reaktionärer Seite sei der Streik der Eisenbahnbeamten unterderhand gefördert worden.

Der Verlauf des Streikes gibt auch sonst noch mancherlei zu denken. Warum ist in Bayern nicht gestreikt worden? Sollte das mit der Tatsache zusammenhängen, daß dort eine rein bürgerliche, erzreaktionäre Regierung herrscht, die von allen Organen der Monarchisten als Hort der Ordnung und Autorität gepriesen wird? Hatten die bayrischen Eisenbahnbeamten Angst oder war von einflußreichen Leuten Sorge dafür getragen, daß Bayerns Ruf als „Ordnungsstaat“ nicht in Gefahr kam?

Unser Münchner Parteiorgan wies zur Abwehr der von bürgerlicher Seite sofort eingeleiteten Hetze gegen die „sozialdemokratische“ Reichsgewerkschaft darauf hin, daß diese Beamtengewerkschaft energisch jede Verbindung mit den als „Parteigewerkschaften“ und „Beschwichtigungsvereinen“ titulierten freien Gewerkschaften abgelehnt hatte. Die „Münchner Post“ teilte auch folgendes mit:

> Zu solcher Auffassung paßt, daß beim Kappstreik am 13. März 1920 einer der einflußreichsten Führer der Reichsgewerkschaft dem jetzt von seiner Organisation beschimpften Eisenbahnerverband vorschlug, eine Kommission zu Kapp zu schicken und ihn fragen zu lassen, ob er unsre Forderungen bewilligen will. Will er das, dann kann es uns gleich sein, ob wir von Kapp oder Bauer regiert werden.

Die Masse der Eisenbahnbeamten hat beim Kapp-Putsch für solche Gedankengänge kein Verständnis gezeigt. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, wie wenig der Geist der Führung in der Reichsgewerkschaft ein andrer geworden ist. Es hat ganz den Anschein, als ob die Menne, Thieme, Scharfschwerdt, die als die Verantwortlichen für den Streik gelten, gar nicht die wirklichen Führer der Reichsgewerkschaft gewesen sind, daß dieser Streik wohl von ihnen durchgeführt, aber von ganz andern Leuten aufgezogen worden ist. Man wird sie nicht allein innerhalb der Reichsgewerkschaft suchen dürfen.

Das Gewerkschaftsorgan der Buchdrucker, der „Korrespondent“, hat dieser Seite des Eisenbahnbeamtenstreiks einen besondern Artikel unter der bezeichnenden Ueberschrift „Prätorianer der Reaktion“ gewidmet. Er sagt, die Reichsgewerkschaft habe deshalb jede Verbindung mit den andern Gewerkschaften abgelehnt, weil sie auch andre politische Ziele verfolge. Der „Korrespondent“ wird im folgenden noch viel deutlicher:

> Der Erlaß der Reichsregierung gegen diesen Putsch der Reichsgewerkschaft wäre ohne diese dunkeln Zusammenhänge zwischen der letztern und der Reaktion ein Faustschlag ins Gesicht der gesamten deutschen Arbeiterschaft. Und der aus Arbeiterkreisen hervorgegangene Reichspräsident, der diesen Erlaß unterzeichnet hat, wäre der tiefsten Verachtung eines jeden deutschen Arbeiters würdig, wenn es sich bei diesem Vorstoß der Reichsgewerkschaft der Eisenbahner tatsächlich nur um Gehalts-

fragen, um das Koalitionsrecht der Beamten und um die Erhaltung des Achtstundentags handeln würde. Wir glauben aber nicht daran, daß es sich nur darum handelt. Hinter dieser Bewegung der Reichsgewerkschaft, die sozusagen nur den Auftakt zu jener großen Bewegung bedeutet, die von führenden Kreisen und Personen der deutschen Großkapitalisten schon im vergangenen Jahre für den Monat März dieses Jahres angekündigt wurde, wo es sich zeigen werde, wer in Deutschland das Heft in die Hände bekomme, da stecken die Drahtzieher der Ludendorffer und der Stinnes-Leute! Noch sind die Karten, die diesen Rechtsputsch verdecken sollen, nicht alle klar zu sehen. Die große Masse der deutschen Lokomotivführer und der sonstigen Mitglieder der Reichsgewerkschaft der deutschen Eisenbahner haben keine Ahnung davon, zu welchem Verrat am deutschen Volke sie mißbraucht werden sollten. Sie mögen aber einmal die in ihrer Reichsgewerkschaft befindlichen ehemaligen Offiziere etwas näher ins Auge fassen, da werden sie Beobachtungen machen können, die ihnen sofort die Augen öffnen werden. Hier in Leipzig sind in dieser Richtung schon ganz eigenartige Vorkommnisse zu verzeichnen. Noch liegen die Fäden dieser Beziehungen hinter den Kulissen der Reichsgewerkschaft nicht klar genug zutage, und die bürgerliche Presse wird sich hüten, diese Fährten zu verfolgen. Die geheimen reaktionären Verbindungen sind zu raffiniert angelegt, um sie restlos zu fassen und zu brandmarken. Aber das eine steht für uns fest, wenn nur der kleinste Teil dessen wahr ist, was nach dieser Richtung in Leipziger Gewerkschaftskreisen schon bekannt geworden ist, dann muß sich die gesamte deutsche Gewerkschaftsbewegung wie ein Mann gegen diesen Dolchstoß der Reichsgewerkschaft der deutschen Eisenbahner erheben. Nur volkswirtschaftlich und politisch unklare Köpfe können dieser reaktionären Giftmischerei noch Sympathie entgegenbringen. Sie stellt eins der raffiniertesten Attentate gegen die gesamte deutsche Arbeiterschaft dar, das je in der Geschichte des deutschen Volkes zu verzeichnen war.

Wir bemerken ausdrücklich, daß der „Korrespondent" für die materiellen Forderungen der Beamten sehr energisch eintritt. Es wird sich niemand dem Eindruck verschließen können, daß in der Reichsgewerkschaft und mit ihrem Streik nicht alles sauber ist, wenn man die Mitteilungen des „Korrespondent" mit den oben erwähnten Tatsachen vergleicht und dazu noch folgendes, das jetzt erst bekannt wird:

Der „Vorwärts" teilt mit:

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Julius Vogel (Berlin), von Beruf Telegraphensekretär, hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Bezirksvereins Berlin des Verbandes deutscher Reichspost- und Telegraphenbeamten, der wiederum der Reichspostgewerkschaft angeschlossen ist, den Aufruf zur Sammlung von Streikunterstützung für die ausständigen Eisenbahnbeamten unterschrieben. (Bekanntlich hatte die Reichspostgewerkschaft ihre Solidarität mit den streikenden Eisenbahnern dadurch bekundet, daß sie beschloß, eine Summe von 50 000 Mark täglich zu ihrer Unterstützung durch Sammlungen unter den Post- und Telegraphenbeamten aufzubringen.)

Wir müssen schon gestehen, daß uns deutschnationale Gewerkschaftsführer, die den Streik der Eisenbahnbeamten so kräftig unterstützen, im Reichstag aber die Regierung angreifen, weil sie nicht mehr Gewalt angewendet hat, um den Streik niederzuschlagen, höchst verdächtige Kampfgenossen sind.

In Kassel war es seltsamerweise ein deutschnationaler Abgeordneter, der so eifrig für den Streik wirkte, daß er verhaftet wurde.

Selbst aus Magdeburg wird uns berichtet, daß einer der eifrigsten Wortführer der Streikenden noch im vergangenen Herbst, angetan mit schwarzweißroter Schärpe, den Tod der Kaiserin betrauerte, während der Streiktage aber mit den Kommunisten ein Herz und eine Seele war.

Die Art, wie die deutschnationale Presse vor, während und ganz besonders nach dem Streike sich verhält, ist wirklich nicht dazu angetan, den Verdacht, daß die streikenden Eisenbahner das Opfer reaktionärer Machenschaften geworden sind, zu zerstreuen.

Sehr verdächtig ist das Verhalten der Reichsgewerkschaft nach dem Streike. Das Organ der Fachgewerkschaft der Lokomotivführer, „Der Vorans", ist nach wie vor außerordentlich stolz darauf, daß die Reichsgewerkschaft allein den Laden geschmissen hat und macht sich über „kabinettstreue Gewerkschaften" lustig. Die Vorstände der Sozialdemokratie und der Unabhängigen, die sich um eine Vermittlung bemühten, werden als „Vorstandscliquen" bezeichnet, denen es aber nicht gelungen sei, den „Notwehrstreik" zum Abbruch zu bringen. Zum Schlusse heißt es dann:

Es wird über diesen erfolgreich durchgeführten Kampf und seine weitern Auswirkungen noch viel zu sagen sein. Er hat den entgegengesetzten Ausgang genommen, den gewisse Männer und gewisse Organisationscliquen sich ausgemalt hatten. Er hat zum Beispiel den Hunderttausenden von Eisenbahnarbeitern, die bisher in kabinettstreuen Gewerkschaften organisiert waren, jäh über die Unbrauchbarkeit dieser Gebilde die Augen geöffnet. Er hat den Beamten in der G. D. E. und im D. E. V. die Scheuklappen von den Augen gerissen.

Ein neues gewerkschaftliches Prinzip hat den Beweis seiner Richtigkeit erbracht. Dem Reichsgewerkschaftsprinzip der Parteiunabhängigkeit gehört die Zukunft in Deutschland.

Die unabhängige „Freiheit" ist nicht wenig über den reaktionären Geist erschrocken, der aus dem Organ der Lokomotivführer spricht. Sie schreibt zu den obigen Sätzen:

Dieser Auszug gibt uns ein Bild von der Denkweise und Einstellung der Reichsgewerkschaftler, das, so besehen, erschreckend wirken dürfte.

Die „Freiheit" sieht einen Rückfall in das Nurgewerkschaftertum und meint, es dürfte damit auch „allen Illusionären" den Glauben an die „Revolutionierung" dieser Gruppen etwas genommen sein.

Aus den Organen der Reichsgewerkschaft, ganz besonders aus dem der Lokomotivführer, aus ihren Streikflugblättern, aus Artikeln nach dem Streike spricht ein und derselbe Geist: Feindschaft gegen die Arbeitergewerkschaften, sowohl die freien als auch die christlichen und Hirsch-Dunckerschen, Feindschaft gegen die Arbeiterparteien, auch gegen das Zentrum und die Demokraten. Muß da nicht der Verdacht aufsteigen, daß diese Feindschaft identisch ist mit jenem Hasse, mit welchem von den Reaktionären die Demokratie und die Republik bekämpft werden?

Wem hat dieser Streik Nutzen gebracht? Die Arbeiterpresse, sowohl die sozialdemokratische als auch einige unabhängige, war wirklich nicht begeistert von dem Husarenstreich der Eisenbahner. Helle Freude über den Schlag, welcher der Republik und der Geschlossenheit der Arbeiterschaft wieder einmal versetzt worden ist, leuchtet dagegen aus der Presse der Rechten. Der Eisenbahnerstreik und dazu der Streik der Berliner Gemeindearbeiter hat die Oeffentlichkeit tief erregt: die Reaktion will das Eisen schmieden, solange es warm ist. So ruft man nach einem großzügigen Ausbau der Technischen Nothilfe, so macht man mobil nicht nur gegen das Streikrecht der Beamten, sondern überhaupt gegen die Arbeiterschaft. In der deutschnationalen Presse ruft man offen nach dem Diktator, der allein imstande sei, „Ordnung" zu schaffen. Freude an dem Streike haben auch die Kommunisten. Sie schimpfen nur, weil er nicht zu dem großen Kladderadatsch geführt hat, den herbeizuführen die Kommunisten allein nicht mehr die Macht haben.

Wenn wir alles zusammennehmen, so können wir die Befürchtung nicht unterdrücken: an den Eisenbahnbeamten ist ein Betrug verübt worden, der bei einer nochmaligen Wiederholung zu einer Katastrophe für die Arbeiterschaft werden muß. Sollte der „Korrespondent" recht haben, daß der Eisenbahnbeamtenstreik nur eine Generalprobe für den nächsten Putsch sein sollte?

Es spricht hohe Wahrscheinlichkeit für diese Annahme. Und da halte man sich vor Augen, daß der größte Teil der unabhängigen Blätter, an ihrer Spitze unter endlosen Beschimpfungen der Sozialdemokratie die „Magdeburger Volks-Zeitung", sich für diese Generalprobe der reaktionären Drahtzieher begeistert ins Zeug gelegt hat. So zuverlässig werden die Arbeiter durch die blinden unabhängigen Führer beraten! Ihnen müssen die Arbeiter treue Gefolgschaft leisten, dann geraten sie sicher in den Sumpf, in dem mit ihnen Demokratie und Republik versinken. —

Ein unabhängiger Sumpf.

Am Mittwoch findet in Braunschweig eine Mitglieder-Versammlung der Unabhängigen statt, in der Crispien vom Zentralvorstand sprechen wird. Auf der Tagesordnung steht der Ausschluß Oerters aus der Partei. Oerter selbst hat keinen Zutritt.

Nachdem die unabhängige Braunschweiger Landtagsfraktion sich erst gegen den Ausschluß Oerters erklärte, hat sie jetzt auf Weisung der Berliner Zentrale dem Ausschlußantrag stattgegeben. Was alles liegt gegen Sepp Oerter vor?

Er hat im Staatsauto lange Reisen unternommen, um mit dem Lederfabrikanten und Großgrundbesitzer Wemmel private Schiebergeschäfte zu erledigen. Auf einer dieser Reisen bekam der unabhängige Ministerpräsident einmal von Arbeitern eine gehörige Tracht Prügel. Die Arbeiter waren wütend darüber, daß die Mühle ihres Ortes geschlossen wurde und die Einwohner dadurch genötigt waren, die Mühle Wemmels zu benutzen. Alle Beschwerden nützten nichts, denn der Ministerpräsident und Arbeitervertreter Oerter machte Reisen zu seinem Freunde Wemmel, dem die Mühle gehörte.

Trotz dieser schon längere Zeit zurückliegenden Prügel, die doch als eine Art Mißtrauensvotum aufgefaßt werden können, ist es Oerter gelungen, weiter im Amte zu bleiben. Die unabhängigen Führer vertuschten alles. Erst die Bestechungsgeschichte mit Otto Schlesinger, die Oerter 4 Monate Gefängnis einbrachten, nötigte ihn, den Posten als Ministerpräsident niederzulegen, aber auf der Wahlliste der Unabhängigen prangte er trotzdem an zweiter Stelle, und bald wäre er wieder gewesen, was er schon mal war, nämlich unabhängiger Ministerpräsident, wenn nicht — der verdammte Brief an seinen Freund Wemmel dazwischen gekommen wäre. Wemmel verkündet zwar, er habe diesen Brief nie erhalten. Aber Oerter gibt zu, ihn geschrieben zu haben. Ferner steht fest, daß Oerter „geschäftliche" Beziehungen zu Wemmel unterhalten hat.

Das alles genügte aber für die eigenartigen Sauberkeitsbegriffe der Unabhängigen in Braunschweig noch nicht. Sie wollten vielmehr den ganzen Schmutz durch eine „Schiebung" aus der Welt schaffen. Sie schrieben einen Brief an die Fraktion der Sozialdemokraten mit der Bitte, über den Fall Oerter beide Augen zuzudrücken. Als Gegenleistung wollten sie auch schweigen über die angeblichen Sünden zweier Genossen der Sozialdemokraten. Darauf ging natürlich die Fraktion der Sozialdemokraten nicht ein.

Die Forderung des Parteivorstandes der Unabhängigen in Berlin, Oerter aus der Partei auszuschließen, scheint aber die Braunschweiger Sumpfgesellschaft wenigstens so weit zur Besinnung gebracht zu haben, daß sie nicht mehr alle Karten auf Seppel setzen, trotzdem es diesem gelungen ist, nach dreistündiger Rede in der „Großstadt" Schöningen die Ortsgruppe der Unabhängigen zu einem Vertrauensvotum für sich zu gewinnen. Die Fraktion der Unabhängigen in Braunschweig hat sogar beschlossen, an die sozialdemokratische Landtagsfraktion den folgenden Brief zu richten:

In Ergänzung unsers Schreibens vom 8. Februar teilen wir mit, daß wir unsre Ausführungen über einige Ihrer Fraktionskollegen zurückziehen. Die Grundlagen unsrer damaligen Stellungnahme stammten von einem Manne, dessen Ausführungen wir heute keinen Glauben mehr schenken können. Wir legen daher auf eine weitere Verfolgung oder Besprechung der Angelegenheit keinen Wert mehr und bitten Sie, hiervon die Genossen Antrick und Steinbrecher in Kenntnis zu setzen.

Kleines Feuilleton.

Hamletvorlesung.

Vielleicht hängt es mit dem Niedergang der deutschen Bühne zusammen, daß sich die Rezitationsabende so vermehren. Vor ein paar Jahren wurden wir mit Tanzdarbietungen überschwemmt — sollte jetzt, da diese Kunstmode nicht mehr recht zieht, die Rezitationsgewohnheit an ihre Stelle treten? Wie dem auch sein mag — viele sind, nach dem bekannten Bibelwort, berufen und wenige sind auserwählt. Zu den Auserwählten gehört Friedrich Coßelle und — man darf es unbedenklich aussprechen — Max Monior.

Monior liest nicht, sondern rezitiert auswendig (Coßelle macht es ebenso) den ganzen Hamlet. Das Unternehmen scheint bedenklich: geht es an, ein Werk für die Bühne einfach in den Vortragssaal zu übersetzen, so etwa, wie man eine Oper, sagen wir die „Zauberflöte", in den Konzertsaal übertragen würde? Daß Kulisse, Dekorationen, Bühnenlicht wegfallen, bedeutet nicht so viel zu bedeuten, wie es sich das moderne Publikum einredet. Die Stimmungsgegensätze Mittel brauchen nicht äußerlich Reiz zu sein: die Hans-Sachs-Bühne, die Shakespeare-Bühne haben auf beides verzichtet. Damals, wie in Athen noch heute, war es Aufgabe der Darsteller, durch ihre Kunst der Szene, unterstützt durch Mimenspiel und Gebärde, das Wort des Dichters zu vermitteln. Der gefährliche Schritt, den Monior wagt, ist also die Beschränkung der Darstellung auf eine einzige Person, und ferner der Verzicht auf die Geste. Der Vortragende sitzt an seinem Stuhl gefesselt und ist kaum imstande, durch ein Vorbeugen oder Zurückbiegen des Oberkörpers, eine Drehung des Kopfes, eine Handbewegung — schon der Ton kommt nicht mehr in Betracht — das Wort zu unterstreichen.

Das gewagte Experiment läßt sich mit einem so bekannten Werke wie dem „Hamlet", von dem jeder Vierte oder Fünfte Satz zum Zitat, zum Sprichwort geworden ist, am ehesten durchführen. Hinzu kommt, daß der „Hamlet" wie der „Faust" eine Gedankendichtung, ein Stück dramatisierter Weltanschauung ist, wie die „Göttliche Komödie" Dantes eine in epischer, erzählender Form. Was vom „Faust" gilt, läßt sich mit zu einem gewissen Grade vom „Hamlet" behaupten: daß der unerschöpfliche dichterische Gehalt bei der Aufführung auf der Bühne niemals, auch bei der besten und sorgfältigsten Wiedergabe nicht, zu seinem Rechte kommt. Unser Theater ist so vielseitig geworden, hat vor allem auch so verlernt, auf die Pflege der Sprache als Künderin der Gedanken zu achten — die Sprache ist ein hohes Geistesmittel, Selbstzweck geworden! —, daß wir von den Dichtern heutiger Tage nicht mehr erwarten können, was uns Shakespeares, dieser unbegreiflichen Vermählung eines Psychologen mit einem Dichter und Philosophen, tiefstes und künstlerisch reifstes Bekenntnis nahebrächte.

Da ist es denn ein großes und erschütterndes Erlebnis, wenn ein ganz gereifter und sicherer Vortragskünstler die verschiedenen Charaktere und Stimmungen in einen Guß einzuschmelzen versteht, durch ganz unaufdringliche Unterscheidungen den Wechsel der sprechenden Personen andeutend. Das Mienenspiel ist bei dieser rezitatorischen Wiedergabe von größter Bedeutung, es ist sozusagen das einzige Ausdrucksmittel, das zum Verständnis der Situation beiträgt außer dem gesprochenen Worte. Moniors Gesicht ist von einer unerhörten Ausdruckskraft, biegsam und modulationsfähig wie seine Stimme. Bisweilen schien sich der Vortragende gegen die Fesseln des Rezitatorenpultes aufzubäumen, und es entstand etwas wie ein Kampf zwischen Pflicht und Neigung, zwischen Stilnotwendigkeit und Ausdruckswillen; sehr störend war der kahle, die, farblose „Freundschaft"-Saal mit seiner öffentlichen Akustik, das unbestimmte Licht — weshalb zögerte man, den Raum außer dem Podium ganz zu verdunkeln? —, aber alle Widerstände besiegte diese verinnerlichte Kunst, die den Hörer zu einer streng gesammelten Mitarbeit zwingt, seine Einbildungskraft aufs äußerste anspannend.

Ob ein andrer sich zu einem so kühnen Wagnis versteigen dürfte, wie diese „Hamlet"-Rezitation es ist, möchten wir bezweifeln. Max Monior darf es, das hat er glänzend bewiesen.

H.

Vermählung von Film und Bühne.

Aus Berlin schreibt unser E.-K.-Mitarbeiter:

Seit Wochen wurde die theatralisch interessierte Welt und jene andre, die bei allem „Debet" sein muß, durch Mitteilungen über die intellektuelle Sensation, die künstlerische Offenbarung aufgepeitscht, die die Herren Reinhard und Bernauer in ihrem Theater in der Königgrätzer Straße vorbereiten sollten. Das Interesse wurde nicht unerheblich dadurch verstärkt, daß es hieß, die beiden Direktoren hätten sich auch ihr Stück selbst geschrieben, und daß Reinhard und Bernauer als Bühnenleiter von unablässigem Streben und mit den Mittelpunkten bedeutender Leistungen einen großen Kredit genießen. Nach langem, durch den Streit verlängertem Warten haben wir nun die Sensation erlebt. Es ist ein phantastisches Melodrama „Die wunderlichen Geschichten des Kapellmeisters Kreisler", frei nach E. T. A. Hoffmann, und es wurde eine der bittersten Enttäuschungen, die man auf der Bühne je erlebt hat.

Reinhard und Bernauer haben einen Film geschrieben nach dem bekannten Filmprinzip, daß der Held, hier Kreisler, seine Schicksale erzählt, und daß zu jeder Erinnerung prompt das passende Bild gezeigt wird. Um das zu ermöglichen, ist die Bühne in Einzelbühnchen zerlegt. Unter Zusammenfassung verschiedener schon erprobter bühnentechnischer Versuche, wie der Teilung in zwei Stockwerke oder in zwei Schauplätze nebeneinander und der Belichtung kleiner Bühnenausschnitte, während das übrige im Dunkel liegt, ist es gelungen, eine Schnelligkeit des Szenenwechsels zu erzielen, die für die rein technische Leistung des Theaters höchste Achtung erfordert, und die, wie vorweg erwähnt sei, ein paarmal durch die Körperlichkeit und Farbigkeit der Bilder schöne Wirkungen, stärkere als der Film, erzielt. Trotzdem gelingt es nicht, mit dem Film technisch ernsthaft in Wettbewerb zu treten. Was im Film als Titel blitzartig zwischen die Bilder geworfen wird, wird bei Reinhard und Bernauer gesprochen, ausführlicher als beim Film, aber erschreckend banal und farblos. Wenn sie gehofft haben, mit dieser Verpflanzung filmtechnischer Bestrebungen auf die Bühne den Film besiegen zu können, so wird es ihnen — glaube ich — gehen, wie in der Volkswirtschaft: der bessern Valuta; sie wird, wenn neben ihr die schlechtere sich regen darf, wehrlos von ihr aufgefressen. Während dies Melodram (zu dem E. N. von Reznicek eine außerordentlich stimmungsreiche Musik geschrieben hat!) durch die Unterbrechungen, die die gesprochenen Zwischentitel nötig machen, schließlich grenzenlos langweilt, kann ich mir wohl vorstellen, daß die reine Filmaufnahme dieser Inszenierung ein starkes Interesse finden dürfte. Hartau als Kreisler ging darstellerisch schon völlig vom Filmischen aus, in dem er bildhafte Eindrücke gab, während er als Sprecher für seine gleichgültigen Worte viel zu schwer war. Vergeblich bemühte sich Alfred Abel mit all seiner feinen Kunst, den bösen Geist Kreislers in seinen verschiedenen Erscheinungsformen zu charakterisieren, und Charlotte Schultz begnügte sich, liebenswürdig auszusehen, was für einen Film durchaus genügt. Es mag sein, daß das Publikum diesem Rummel doch zuläuft, obwohl ich es wegen der ausgesprochenen Langweiligkeit des Abends bezweifle. Dann wollen wir wenigstens hoffen, daß Reinhard und Bernauer das mit dem Filmtheater verdiente Geld recht bald dem wirklichen Theater zugute kommen lassen. —

Theaterchronik. In Frankfurt wurde eine mythische Komödie von Fritz Schwiefert, „Bakchos Dionysos", die den Sieg der Phantasie über den nackten Nützlichkeitssinn feiert, in der Uraufführung beifällig aufgenommen. Das große Berliner Theaterereignis ist der „Kanzlist Krehl" von Georg Kaiser, dem Vielgenannten, die Tragikomödie des entgleisten Kleinbürgers, die an sein „Von morgens bis mitternachts" anknüpft. Die Kammerspiele sicherten sich und dem Dichter einen großen Erfolg mit dieser Uraufführung. Wir in Magdeburg haben schon bald vergessen, daß es einen Georg Kaiser gibt. —

Sie geben also selber zu, daß die Verdächtigungen gegen die beiden Genossen nur erfunden waren. Alles nur, um Oerter zu retten.

Der ganze Fall Oerter hat bewiesen, wohin eine Partei gerät, die sich lediglich von der Phrase, vom großen Mundwerk und von Beschimpfungen der Sozialdemokratie leiten läßt. Das Verantwortungsgefühl ihrer leitenden Mitglieder ist gleich Null. Ehrgeiz und persönlichen Machenschaften sind Tür und Tor geöffnet und das schnelle Ende ist Korruption und Fäulnis. Die Unabhängigen gehen genau so sicher wie die Kommunisten an ihrer innern Unfähigkeit zugrunde. Sie leben, wie diese, von vermeintlichen oder wirklichen Fehlern ihrer Klassengenossen, nicht aber von ihrer innern Kraft und ihrem zähen Willen zum Positiven, das allein einer Partei im demokratischen Staate Lebensberechtigung gibt. —

Um das Reichsmietengesetz.

Der Beginn jeder Dienstagsitzung des Reichstags ist der Beantwortung kleiner Anfragen vorbehalten. Auch diesmal befanden sich unter den Anfragen nur wenige, die allgemeine Beachtung verdienen. Mit welcher Leichtfertigkeit Abgeordnete der Rechtsopposition Anfragen einbringen, von denen bekanntlich jede allein 1000 Mark Druckkosten verursacht, bewies wieder einmal der deutschnationale Abgeordnete Stratmann, der eine geradezu kindische Anfrage über Tarifbüchlein und Briefmarkenbildchen in der Sitzung zurückzog, weil es ihm fern gelegen habe, den Reichspostminister sticheln zu wollen.

Eine ungenügende Beantwortung erhielt eine Anfrage, die noch von der verstorbenen Frau Abgeordneten Zietz eingereicht ist und wissen will, was die Reichsregierung tun wolle, um eine

Pension an den Hochverräter v. Lüttwitz

zu verhindern, um die sich dieser eifrig bemüht. Es wird notwendig sein, daß ein eneue Anfrage in diese dunkle Angelegenheit hineinleuchtet.

Die Genossin Bohm-Schuch wollte durch eine Anfrage den Reichsernährungsminister zu einer bessern Bewirtschaftung der Kartoffeln antreiben. Insbesondere wollte sie anhalten, sich um die Erfüllung der Lieferungsverträge auf Kartoffeln zu kümmern. Sie wollte festgestellt wissen, welche Mengen in den einzelnen Bezirken zur Versorgung der Bevölkerung kämen. Die Antwort war ebenso lang wie nichtssagend. Das Reich habe keine gesetzliche Handhabe, um die Erfüllung der Lieferungsverträge zu erzwingen. Das könne nur durch Zivilklage geschehen. Im übrigen war die Antwort das Eingeständnis der vollkommenen Untätigkeit und Machtlosigkeit der Reichsregierung in der Kartoffelwirtschaft. Das sind eben die Segnungen der freien Wirtschaft, nach der leider auch viele Verbraucher leichtfertig gerufen haben.

Es folgte dann die zweite

Beratung des Reichsmietengesetzes,

ein Gesetz, das tief in das Verhältnis zwischen Hausbesitzern und Mietern einzugreifen bestimmt ist. Es will den Mietpreis und die verschiedenen Zuschläge zur Miete für kleinere und größere Reparaturen und für die Verwaltungskosten des Hauses regeln. Das Gesetz wird umstritten, wie selten eine Vorlage. Seit Monaten werden die Abgeordneten mit schriftlichen und telegraphischen Eingaben sowohl der Mieter wie der Hausbesitzer bestürmt. Einstweilen ist noch ungewiß, welche endgültige Gestaltung das Gesetz in der zweiten und in der dritten Lesung erlangen wird.

Unser Genosse Silberschmidt wies in der Generaldebatte nach, daß das Gesetz bei weitem unsern Ansprüchen nicht genügt. Von einer Sozialisierung durch das Gesetz könne gar keine Rede sein. Das Kontrollrecht der Mieter sei nach den Kommissionsbeschlüssen sehr gering. Wir müßten erwarten, daß die Landesbehörden nach Verabschiedung des Gesetzes anordnen, daß der Vermieter den Mietern eine Abrechnung über die für Reparaturen aufgebrachten Gelder zu geben hat. Silberschmidt erinnerte die Deutsche Volkspartei, die jetzt mit den Deutschnationalen gegen das Gesetz Sturm läuft, daran, daß der Entwurf noch aus der Zeit des Reichskabinetts mit Fachministern stammt, in dem auch die Volkspartei vertreten war. Was bei einer sogenannten freien Wirtschaft herauskommen würde, zeigte unser Redner mit einer einzigen Zahl. Die gesamten Mietbeträge in Deutschland betragen jetzt 6 Milliarden jährlich. Würden die Zwangsverordnungen fallen, so wäre nicht aufzuhalten, daß binnen kurzer Zeit die Mieten in allen Häusern entsprechend

der dreißigfachen Verteurung der Baukosten

steigen würden, mithin auf 180 Milliarden im Jahre. Ein ungeheures Milliardengeschenk würde damit Jahr für Jahr den Haus- und Grundbesitzern gegeben, und die Bodenrente würde dauernd entsprechend steigen.

Für die Deutschnationalen hielt der Abgeordnete Gutknecht eine bissige Rede gegen jede Zwangswirtschaft und einen Lobgesang auf unbegrenzten Wohnungswucher. Das Mietengesetz sei ein Ausnahmegesetz. Es werde nicht durchzuführen sein, die Deutschnationale Volkspartei werde es ablehnen.

Der Zentrumsmann Schlack begreift nicht, weshalb sich der Hausbesitz so gegen das Gesetz wehrt. Von einer Sozialisierung könne noch gar keine Rede sein. Er rang sich übrigens zu dem Bekenntnis durch, daß der absolute Eigentumsbegriff zugunsten eines christlichsozialen Eigentums aufgegeben werden müsse. In seiner eignen Fraktion wurde diese Wendung von manchem Abgeordneten unbehaglich empfunden. Herr Schlack biederte sich aber gleich darauf auch bei den Hausbesitzern an, indem er für höhere Mieten bei gewerblichen Räumen eintrat, eine ganz verhängnisvolle Forderung, weil sie das ganze System des Gesetzes durchbricht und weil eine höhere Miete für gewerbliche Räume ständig ein Anreiz ist, Wohnräume in gewerbliche Räume umzuwandeln.

Der Deutsch eVolkspartei Beythien versuchte seinen deutschnationalen Konkurrenten an Mieterfeindlichkeit noch zu übertreffen. Der Teufel der Sozialisierung lugt nach ihm aus allen Paragraphen des Gesetzes hervor. Auch die Volkspartei will nichts von dem Gesetz wissen. —

Die Finanznot der Gemeinden.

Nach Erledigung kleiner Anfragen und der zweiten Beratung des Entwurfs über die Vereinigung Pyrmonts mit Preußen beschäftigte sich der Landtag am Dienstag mit mehreren Anträgen, die sich auf die finanzielle Not der Gemeinden beziehen.

Genosse Hirsch führte dazu folgendes aus: Schon vor dem Kriege befanden sich viele Gemeinden in einer Notlage. Ihre Steuerzuschläge erreichten eine unheimliche Höhe, besonders im industriellen Westen. Damals schon entschloß sich die Regierung, eine Novelle zum kommunalen Abgabengesetz einzubringen. Dieses Gesetz blieb leider in der Kommission. Der Krieg brachte den Gemeinden viele Aufgaben und viele Ausgaben, die ihnen zum Teil vom Reiche bis heute noch nicht ersetzt sind. Wenn gesagt wird, an der Notlage sei die Reichsfinanzreform schuld, so ist anzuerkennen, daß das Reich zunächst seine Finanzen in Ordnung zu bringen bemüht sein mußte. Etwas andres ist es, ob die Reform in Einzelheiten nicht anders gestaltet werden konnte. Wir glauben, daß man von vornherein mehr Rücksicht auf die Gemeinden hätte nehmen müssen. An dem Grundsatz der Reichseinkommensteuer halten wir fest. Mit Aufrechterhaltung des alten Zuschlagsrechts wäre der Mehrzahl der Gemeinden nicht gedient gewesen. Die riesigen Zuschläge hätten die Einwohner nicht tragen können.

Die Not der Gemeinden ist eine Kriegsfolge;

selbst in den Siegerländern, wie in England, haben sich die Gemeindesteuern seit dem Kriege verdoppelt. Die Mahnung des Reichsfinanzministers, die Gemeinden sollten sich bescheiden, war sehr überflüssig; die Gemeinden haben sich eingeschränkt, soviel sie konnten. Sie können aber nicht auskommen, wenn sich die Ausgaben von 1914 bis 1920 von 80 auf 480 Mark pro Kopf steigern. Die Ausgaben für Schulzwecke sind bei den Gemeinden ganz enorm gesunken. Das Reich kann sich helfen, indem es auf neue Steuern zurückgreift. Die Gemeinden sind von den Ländern und vom Reiche abhängig. Die Beseitigung des Einkommensteuerrechts ist für die Gemeinden katastrophal gewesen. Die langsame Veranlagung und Einziehung der Reichseinkommensteuer hat einen enormen Ausfall an Steuern für das Reich mit sich gebracht. Die Folge ist, daß auch die Gemeinden sehr darunter leiden, da sie weniger Einkünfte haben. Notwendig ist

eine Reform des kommunalen Abgabengesetzes,

um den Gemeinden die Möglichkeit neuer Steuern zu geben. Dem vorliegenden Antrag, der der Auffassung des Städtetages entspricht, stimmen wir zu. Aber damit kann es nicht genug sein. Wir brauchen eine grundlegende Aenderung des ganzen Kommunalabgabengesetzes. Ohne die Hilfe der Gemeinden keine Gesundung der Nation, keine Jugendpflege, keine sittliche Wiedergeburt, keine Volksbildung. Schon deshalb haben Staat und Reich ein Interesse daran, die Gemeinden in den Stand zu versetzen, diese Aufgaben zu erfüllen. Natürlich darf man dabei die Selbstverwaltung der Gemeinden in keiner Weise antasten. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Der Redner des Zentrums, Sprenger, verlangt größern Anteil der Gemeinde an der Reichsumsatzsteuer sowie Anteil und Mitwirkung an der neuen Grundsteuer. An der Arbeit der Finanzämter wünscht das Zentrum die Gemeinden beteiligt zu sehen.

Der Deutschnationale Martel erheiterte das Haus durch seine bajazzoartigen Ausführungen, die in sinnlosen Angriffen auf die republikanische und sozialistische Republik bestanden.

Entsprechend dem Beschluß des Aeltestenrats wurden zum Schlusse der Debatte die kommunistischen Anträge über den Eisenbahnerstreik und Amnestiefragen auf die Tagesordnung vom Mittwoch zu setzen, abgelehnt. Die sozialdemokratische Fraktion schloß sich der Ablehnung an, weil sie keine Neigung hat, immer einen Tag später als der Reichstag dieselben Fragen zu behandeln, dann aber auch, weil sie in der Eisenbahnfrage, deren Debatte sie nicht ablehnt, abwarten will, wie das Endergebnis der Debatte im Reichstag sein wird. —

Presse und Republik.

Im Preußischen Landtag ist eine Anfrage, die an die Regierung über ihre Stellung zur Notlage der Presse gerichtet wurde, vom Handelsminister in einer Weise beantwortet worden, daß man daraus ersehen kann, wie mangelhaft das Verständnis der Behörden gegenüber der Presse und ihrer schwierigen Lage ist.

Die Papierpreise — so führte der Minister aus — sind nach eingehender Prüfung als „angemessen" befunden worden. „Nur" die Zellstoffindustrie, von der die Papierindustrie abhängig ist, treibt eine zweifelhafte Preispolitik, und auch die Methoden der fiskalischen Forstverwaltung, die stets den Meistbietenden ihr Holz verkauft, sind verderblich. Aber darauf kommt es eben an bei der Preisbildung.

Die Einreihung des Zeitungspapiers in die Transportklasse B würde eine Vergrößerung des Defizits um 50 bis 60 Millionen bedeuten, führte der Minister weiter aus. Wenn es aber schon verschiedene Tarifklassen gibt, so müssen doch wohl die wichtigsten Güter am billigsten transportiert werden. Wichtig sind aber — abgesehen natürlich von den Lebensmitteln — ganz besonders die Zeitungen. Und zwar gerade im Interesse der Regierung; denn gehen an den hohen Betriebskosten viele Zeitungen zugrunde, so profitiert jene Presse, die von der staatsfeindlichen Hochfinanz und Großindustrie unterstützt wird und selbst bei den höchsten Preisen lebensfähig bleibt, weil ihre Geldspender sehr wohl wissen, wie ungeheuer wichtig die Presse für die Vergrößerung ihrer Macht ist.

Mit den Versicherungen der Amtsstellen, sie wollen der Presse „größtes Wohlwollen" entgegenbringen, ist gar nichts getan. An dieser Liebenswürdigkeit kann die Presse getrost verbluten. Es handelt sich darum, gründliche Hilfe und Besserung für die Presse zu schaffen, nicht nur für die Presse selbst, sondern auch ganz besonders für die Republik. Denn eine der wichtigsten Stützen der Republik ist jene Presse, die noch nicht abhängig ist von Stinnes und von den Junkern. Ist diese Waffe schwach geworden, dann wird auch die Republik schwach. Stinnes, der die Eisenbahnen für sich kapern möchte, wußte sehr wohl, was er tat, als er schon vor langer Zeit anfing, Zeitungen zu kaufen. Ihm war das mehr als Sammelfreude eines Milliardärs. Er will Macht haben und weiß, wer die Presse hat, der hat auch die Macht. —

Die kommende Justizreform.

Bei der Beratung des Justizetats im Hauptausschuß des Reichstags nahm Reichsjustizminister Genosse Dr. Radbruch das Wort und führte etwa aus:

Die große Reform des Strafrechts und Strafprozesses wird möglichst beschleunigt. Die Aufstellung des neuen Strafgesetzbuchs, die der einer neuen Strafprozeßordnung und des Strafvollzugsgesetzes vorangehen soll, wird im Justizministerium voraussichtlich im Sommer dieses Jahres beendet sein. Inzwischen soll die Strafgerichtsverfassung den dringendsten Aenderungen durch Einzelgesetze unterzogen werden, z. B. die Besetzung der Gerichte erster und zweiter Instanz mit Laien, Einführung der Berufung in allen Strafsachen mit Ausnahme der Schwur- und reichsgerichtlichen Sachen, Neugestaltung des Verfahrens, nach dem die Laienrichter ausgewählt werden, und da die Einbringung des Strafvollzugsgesetzes noch nicht in nächster Zeit erfolgen wird, auch die Aenderung der bundesratlichen Richtlinien für den Strafvollzug. Das Recht der außerehelichen Kinder unterliegt einer Neureglung. Auch die Frage der Aenderung des Ehescheidungsrechts wird geprüft. In Angriff genommen ist die Reform der juristischen Vorbildung.

In der Debatte verlangte Abg. Dr. Rosenfeld (Unabh. Soz.) die stärkere Heranziehung der Arbeiterschaft zu Schöffen- und Schwurgerichten und die Amnestie für alle politischen Gefangenen.

Reichsjustizminister Dr. Radbruch gab danach eine ausführliche Gnadenstatistik bekannt. Danach sind bisher insgesamt 1230 Gnadenerweise in Vorschlag gebracht worden. Außerdem ist mit Rücksicht auf die Weihnachtsentschließung des Reichspräsidenten die Strafvollstreckung bei den mit nicht mehr als mit einem Jahre Freiheitsstrafe Bestraften in etwa 300 Fällen mit Rücksicht auf einen bevorstehenden Gnadenerweis unterbrochen worden. Urteile auf Zuchthausstrafe sind 314 abgeändert, und zwar in 302 Fällen durch Umwandlung der Zuchthausstrafen in Gefängnisstrafen oder Festungshaft, meist unter gleichzeitiger Herabsetzung der Strafdauer. Ferner sind von den Gerichten in zahlreichen Fällen Strafen ausgesetzt und Bewährungsfristen bewilligt worden.

Außerdem teilte der Minister mit, daß er eine Amnestievorlage für alle politischen Vergehen mit wenigen Ausnahmen beabsichtige, und zwar sollen die Vergehen in Betracht kommen, die nach dem 4. August 1920 begangen worden sind. Das Kabinett hat noch keine Stellung dazu genommen. —

Notizen.

Die Kosten der Ausführung des Friedensvertrags. In dem dritten Bande des Reichshaushaltplans, der dem Reichstag soeben zugegangen ist, befindet sich als gewichtigster Abschnitt der Haushalt für die Ausführung des Friedensvertrags für das Rechnungsjahr 1922. Die gesamten Aufwendungen aus dem Friedensvertrag werden mit 187½ Milliarden Mark eingesetzt. Diese Summe verteilt sich wie folgt: a) allgemeine Reparationsausgaben 135 Milliarden; b) Besatzungskosten 6 267 406 000; c) Ausgaben für interalliierte Kommissionen 1 845 565 000; d) Leistungen aus dem Friedensvertrag außerhalb der Reparation 20 723 700 000; e) Aufwendungen für das Ausgleichsverfahren 18 Milliarden Mark; f) innere Ausgaben aus Anlaß des Friedensvertrags 5 695 025 076 Mark. Die interalliierte Rheinlandkommission in Koblenz allein erfordert 295 Millionen Mark. —

Ueberteurungszuschüsse und Wirtschaftsbeihilfen. Im Reichsfinanzministerium wurde am Dienstag unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors von Schlieben die Besprechung mit den Spitzenorganisationen der Beamten über die Einführung von Wirtschaftsbeihilfen für die Beamten in Anlehnung an die den Arbeitern zu gewährenden Ueberteurungszuschüsse fortgesetzt. Uebereinstimmung herrschte unter den Spitzenorganisationen darin, daß in den Orten, in denen die Arbeiter Ueberteurungszuschüsse erhalten werden, den Beamten in engster Anlehnung an diese Zuschüsse Wirtschaftsbeihilfen unter Umrechnung von je 10 Pfg. Ueberteurungszuschuß für die Stunde in einen jährlichen Beihilfenbetrag von 250 Mark gewährt werden sollen. Im Namen der Regierung erklärte der Vorsitzende, daß sie Wert auf rasche Auszahlung der Wirtschaftsbeihilfen lege. Für die Angestellten wird eine entsprechende Reglung getroffen werden. —

Schupo und Eisenbahnerstreik. Obwohl der Reichsverband der Polizeibeamten ebenso wie der sogenannte Schrader-Verband erklärt haben, daß sie mit einem vereinzelten Aufruf zu Geldsammlungen für die streikenden Eisenbahnbeamten nichts zu tun gehabt haben, schreibt die reaktionäre Presse doch jeden Tag aufs neue von der „Unzuverlässigkeit der Schutzpolizei, die sich durch solche Geldsammlungen gezeigt habe". Zu diesen Tendenzmeldungen wird jetzt amtlich festgestellt, daß der Aufruf von einem Wachtmeister in ganzen vier Exemplaren (!) angefertigt worden war. —

Verhaftungen von Industrieführern. Im Zusammenhang mit den Schießereien in Petersdorf-Gleiwitz wurden von der Interalliierten Kommission bis jetzt 80 Personen verhaftet. Unter ihnen befinden sich der Oberregierungsrat Rosenthal, der Chef der Eisenbahnwerkstätten in Gleiwitz; der Oberbergrat Weber, der in der Gleiwitzer staatlichen Hütte beschäftigt ist, und der Direktor der Hubschinstwerke, Herold. —

Ungarn verfolgt die Erzberger-Mörder. Die Budapester Oberlandeshauptmannschaft hat auf Ansuchen des Offenburger Landgerichts einen Steckbrief gegen die der Ermordung Erzbergers Beschuldigten erlassen. Das Blatt fügt hinzu, daß zur Ausforschung der Genannten auch deutsche Geheimpolizisten nach Budapest gekommen seien. —

Ermordung des finnischen Ministers Ritavuori. Der Minister des Innern Ritavuori wurde am Dienstag um ½6 Uhr von dem Kaufmann Knut Tandefelt beim Eingang zu seiner Wohnung erschossen. Der Mörder verletzte sich beim ersten Schuß am Bein, mit zwei weitern Schüssen tötete er den Minister. Dieser suchte die Sozialisten durch Begnadigungen und Kompromisse zu versöhnen und wurde deshalb von den bürgerlichen Rechtsparteien scharf angegriffen. Obgleich der Mörder ein unpolitischer Mann, geistig anormal und schon einmal im Irrenhaus war, dürfte die Mordtat politische Leidenschaften entfesseln. Die Bevölkerung ist sehr erregt. —

Waffenschiebungen in Tirol. In Tirol wurden neuerdings nach Mitteilungen unsers Innsbrucker Parteiblattes große Waffenschiebungen aus Bayern festgestellt. Der Zentralpunkt des Waffenschmuggels ist ein bekannter Schlupfwinkel für Karlisten und Kappisten. Einer dieser Waffentransportführer besaß sogar eine Transportbewilligung der Landesregierung. —

Depeschen.

Folgen des Eisenbahnbeamtenstreiks.

Wb. Siegen, 15. Februar. Nach der „Kölnischen Volkszeitung" hat der Eisenbahnerstreik für die Siegerländer Industrie schwerwiegende Folgen gehabt. Die Siegerländer Hütten mußten ihre Hochöfen dämpfen, wodurch die Gruben stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. 1200 Bergleute sind bis jetzt beschäftigungslos.

Neue Schwierigkeiten in Irland.

Wb. London, 14. Februar. Im Oberhaus sagte der Lordkanzler, die Lage in Irland sei äußerst ernst. Offenbar stehe der größere Teil der republikanischen Armee hinter der provisorischen Regierung. Aber in verschiedenen Gegenden widersetzten sich die Truppen den Befehlen der provisorischen Regierung. Diese tue zweifellos ihr Bestes, um ihrem Willen Gehorsam zu verschaffen. Man müsse ihr deshalb helfen, soweit dies die Verpflichtungen Großbritanniens gegenüber Irland zuließen. —

Drog. Albrecht, Lübeck, Str. 18. Hof-Apotheke, Breiteweg 158. Apothek. Reil, Halberstädt. Str. 158. Drog. Lorenz, Alt. Markt. Bitt.-Apotheke, Kaiserstr. 91b.

Wichtige Mitteilung für alle Leser der „Volksstimme"

Das weltberühmte Werk Professor Dr. Bocks Buch vom gesunden und kranken Menschen, das bereits Millionen unsrer Mitmenschen treu beraten hat und die ganze Gesundheitspflege und Heilkunde in gemeinverständlicher Weise bringt, ist in neuer Bearbeitung von 18 unsrer allerersten Universitätsprofessoren, Aerzte und Aerztinnen in zwei großen Bänden (Lexikonformat) herausgegeben worden. Das Werk ist reich illustriert mit vielen bunten Tafeln und Modell versehen.

Das Sachregister enthält etwa 3000 Namen, die in dem Werke behandelt werden. Wegen Raummangel haben wir hier nur 40 Namen herausgezogen:

Arterienverkalkung — Asthma — Bandwurm — Befruchtung — Blasenkatarrh — Bleichsucht — Blutarmut — Darmerkrankung — Epileptiker — Fortpflanzung — Frauenkrankheiten — Geschlechtsleben — Schönheitspflege — Menstruationsbeschwerden — Gebärmutterblutungen und zu starke oder zu schwache Regeln od. Ausbleiben derselben — Unfruchtbarkeit — Ratschläge zur Verhütung der Empfängnis — Schwangerschaft — Krebs — Gallensteine — Gebärmutterkrebs — Gicht — Hautkrankheiten — Impotenz — Kinderkrankheiten — Leberkrankheiten — Lungenkrankheiten — Magenerkrankungen — Nervenleiden — Nierenkrankheiten — Scheidenerkrankungen — Schwindsucht — Sexuelle Aufklärung — Syphilis — Tripper — Tuberkulose — Urinuntersuchung — Weißer Fluß — Wassersucht — Zuckerkrankheit.

Damit jed. Leser dieses einzig dastehende Werk anschaff. kann, wird das Werk geg. monatliche Raten von mindestens 30 Mk. abgegeben u. bitten wir den Bestellschein auszufüllen und einzusenden:

Bestellschein für die Leser der **Volksstimme**

An den Verlag Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg, Am Park 11.

Ich bestelle hiermit: Prof. Dr. Bocks Buch vom gesunden und kranken Menschen in 2 Bänden zum Preise von je 105, zus. 210 Mk. Ich zahle monatlich . . Mk. Die erste Rate ist nachzunehmen Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Name u. Stand: _____

Ort, Straße u. Nr.: _____

Regierungstrasse 24.

Fernsprecher 8328.

TUCHHAND G.M.B.H.

REGIERUNGSTR. 24.
GEGENÜBER DEM KLOSTER UL. FRAUEN

Wir erfaßten rechtzeitig

gewaltige Warenmengen zu alten Preisen und stellen uns mit unsrer ganzen Macht, solange als irgend möglich,

gegen die Preissteigerung. Wir sind daher in der Lage, unser Geschäftsprinzip durchzuhalten: **Die billigsten zu sein und zu bleiben.**

Es liegt nicht in unsrer Absicht, geringe, nur sogenannte tragfähige Qualitäten zu niedrigen Preisen anzubieten, **sondern** wir bringen bekanntlich nur **das Beste vom Besten** in

Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffen

Friedensqualitäten, aus garantiert reiner Wolle. Der Einkauf bei uns bringt Ihnen grosse Geldersparnisse

Preislagen Mk. 65.00 bis Mk. 250.00

4198

Fernsprecher 8328.

Kein Laden — I. Etage.

Verleihung von Perücken
für Theater und Kostümfeste
Albert Schwieger
3965 Jakobstraße 48.

Stabeisen, Träger, Bleche
Bauschienen 4175
Stooff & Tag, Königsborner Straße 18

Kautabak

die Piek Feine Marke A 358

Ich prämiere nur diesen Kautabak, weil er aus rohsten qualitätsreichsten Tabak fabriziert und deshalb im Geschmack vorzüglich ist.

Nicht zu verwechseln mit Kautabak, welcher aus deutschem Tabak fabriziert und nicht haltbar ist.

Eschweger Kautabak- und Zigarrenfabriken
Paul Franz Müller, Eschwege a. d. Werra.
Vertretung: Magdeburg, Lindenger Straße 75a, III, Eing. Privatstr.
Fernsprecher 4377

Wir behaupten nicht,
daß wir die 3139
höchsten Preise
zahlen, aber
das Publikum!
Ständiger Ankauf auch kleiner Mengen von
Bruch- Gold Silber Platin und andern Edelmetallen
Edelmetallverwertung „Emeg" G. m. b. H.

Gegen Frost
Perniolpräparate
Hofapotheke, Magdeburg, Breiteweg 158.

Eingetroffen:
: Neue Kamgarne für Herren :
Cowatteil für Damen und Herren
Gegen Anzahlung erhält Zuschläger bis Monatsende.
FRED PELZ
MAGDEBURG Schopenstr. 1a

Tabak-Verschlußanstalt
Olvenstedter Straße 36
liefert Ia. Herrenstiefeln aus feinstem Kernleder für 45 Mk., Damenstiefeln 40 Mk. Großes Lager von guten Schuhwerk zu ganz billigen Preisen.

Schafwolle
Strumpfabfälle kaufe sofort gegen prima Strickgarn und Stoffe.
Fritz Jürges
Mädchenstraße 7.
6. Haus vom Alten Markt

Kognak-Essenz
Flasche nur 4.50 Mark.
Drogerie Unger, Sternstraße Ecke 48, Telephon 7561.
Drogerie Sass, Sudenburg, Leipziger Platz 2, Tel. 7511.
Drogerie Schubert, Seitenstädter Str. 17, Tel. 4125.

Fort mit der Zyankali-Ziegelei
Sauber im Gebrauch
Kofekt-Ersatz
½ lb. 2 mal einreiben
Sanitätsgeschäft Breiteweg 158

Preis das Paket 4.00 Mk.

HELENE SIMON
Wohlfahrtspflege
2.50 Mark
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksstimme.

Ankäufe
Zahle für Bezüge bis 600 M, Laken u. Hemden bis 60 M, Handtücher bis 15 M 5269
Klein, Kaiserstr. 44a, pt.

Ankauf
Gold-
Silber-, Platin-
Bruch- und -Gegenstände
Uhren, Ketten, Ringe
Holzbrandstifte
Brillanten
alte Zahngebisse
die vor dem Kriege gefertigt sind, auch zerbrochene 4179
„Höchste Tagespreise"
Georg Sack
Gr. Münzstraße 2, 1 Treppe (kein Laden).
Holen Sie bitte, bevor Sie etwas verkaufen, erst meinen Preis ein, der Ihnen gern unentgeltlich erteilt wird.

Gold- Silber- Platin- Bruch
Alte Gebisse
Zahn 27-48 Mk.
kauft 4355
Backhausen
Kl. Junkerstr. 1, Ecke Gr. Junkerstraße

Weißweinflaschen

Rotwein- u. Kognak-Flaschen
Sekt-, Wasser-, Portwein- sowie sämtl. 3/8-, 1/2-, 3/4-, 1/1-Liter-Flaschen

Altpapier
Zeitungen u. Zeitschriften, Papier- und Pappabfälle, Akten und Geschäftsbücher unter Garantie des Einstampfens.

Altmetalle
Kupfer, Rotguß, Messing, Blei, Zink, Zinn, Flaschenkapseln und Stanniol sowie sämtl. Metalle.

kauft zu den höchsten Preisen
S. Freund
vorm. Sorger & Freund
Kleine Münzstr. 3. — Telephon 7729.
4183 Abholung erfolgt kostenlos.

Bevor Sie verkaufen, stets erst bei mir unentgeltlich wiegen u. taxieren lassen!
Ueberbiete
jeden Preis für Bruch u. Gegenstände aus
Gold
Ketten, Ringe, Uhren,
Silber
Münzensamml., Best.,
Platin
alte Gebisse, Brennst.
Hauffe 5558
Breiteweg 94 Tel. 3790
Eing. Gr. Steinernetischstr. im Hause Café Royal

Fahrrad Ia. Wanderer, für 900 und 1400 Mk. verkauft Voigt, Papenstraße 15. 5555

3000 300 Gerstenkörner
oder etwa 1/4 Pfund Malz gehören zur Herstellung einer 1/2-Liter-Flasche des altberühmten Köstritzer Schwarzbieres aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Daher auch der ärztlich anerkannte hohe Nährwert des Bieres für Kranke, Schwache, Nervöse, Blutarme, Bleichsüchtige u. Wöchnerinnen. Kein süßes Karamel-Malz- oder ähnliches Bier. Viel Extrakt, wenig Alkohol. Vorzügliches Tafelbier, unentbehrlicher Haustrunk. Jede Flasche muß das gesetzlich geschützte Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen.
Pro Flasche 3.00 Mark zu haben bei
Mahlow & Bichtemann
Olvenstedter Straße 5 Fernsprecher 2583
sowie bei
M. Schmidtchen, Gustav-Adolf-Straße 24, Tel. 2502
G. Gerstung Nachf., Prälatenstraße 32, Tel. 1029
W. Dräger, Herderstraße 41, Tel. 1358
K. Sackewitz Nachf., Wallstraße 13, Tel. 3985
A. Harre Nachf., Thiemstraße 4, Tel. 3490
Herm. Fellecke, Klosterkirchhof 1, Tel. 938
E. Jach, Burg, Brüderstraße 34, Tel. 513
W. Büchner, Burg, Grünstraße 17, Tel. 505
H. Siedentopf, Altenweddingen, Tel. 440.

Vertretung und Lager für Mitteldeutschland:
Paul Lührs, Magdeburg, Kaiserstraße 19
Fernsprecher 382 und 733. A 259

Zahle viel mehr
als andre Händler
für neue u. gebr. Bettbezüge, Laken, Hemden, Handtücher, Federbetten, Militär-Sachen, Zivil-Anzüge, Schuhe, Stiefel, Nachlässe 4180
Karowitz Tischlerkrugstraße 22. Telephon 3193.

Ferngläser
Zeiß, Goerz, Leitz, Busch kaufe zu hohen Preisen
M. Laufer
Peterstr. 2, Fernspr. 4436.

Photo-Apparate u. Ferngläser kauft
Letzner, Schoenstr. 9.

Es ist nicht immer einfach,
doch leicht ist hier die Wahl,
verlange niemals Schuhcreme,
verlange stets
Erdal
putzt die Schuhe, pflegt das Leder!
Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 40. Magdeburg, Donnerstag den 16. Februar 1922. 33. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 15. Februar 1922.

Zu der Tarifbewegung der Angestellten.

Von den drei Spitzenorganisationen, Allgemeiner freier Angestelltenbund, Gewerkschaftsbund der Angestellten, Gesamtverband deutscher Angestelltengewerkschaften, wird uns geschrieben:

Das von sämtlichen Verbänden erzielte Abstimmungsergebnis, welches den vom Schlichtungsausschuß gefällten Schiedsspruch ablehnte, veranlaßte den Regierungspräsidenten, die Vertreter der Angestellten und Arbeitgeber zu einer Sitzung am Montag den 13. d. M. einzuladen. In dieser Zusammenkunft wurden nochmals vom Demobilmachungskommissar die strittigen Punkte, die zur Ablehnung des Schiedsspruchs durch die Angestellten führten, hervorgehoben. Nach einer längern Ausführung des Verhandlungsleiters erklärten die Arbeitgeber, nicht in der Lage zu sein, über den vom Schlichtungsausschuß gefällten Schiedsspruch hinaus Zugeständnisse machen zu können, vielmehr erachten sie die Angelegenheit durch Annahme des Schiedsspruchs ihrerseits für vollständig erledigt.

Die Angestelltenvertreter dagegen bemängelten die Gehaltserhöhung im allgemeinen sowie die ungleiche Bezahlung in den verschiedenen Berufsgruppen und die der männlichen und weiblichen Arbeitskräfte. Nach mehrstündiger Aussprache mußte seitens des Verhandlungsleiters festgestellt werden, daß beide Parteien auf ihrem Standpunkt beharren und somit der Einigungsversuch als gescheitert zu betrachten sei. Die Organisationsvertreter ersuchten, die Erklärungsfrist für die Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruchs bis Sonnabend den 18. d. M. zu verlängern, um die Mitgliedschaften der einzelnen Verbände zu fragen.

Die Angestelltenorganisationen haben in einer gemeinsamen Beratung zu dieser gespannten Situation Stellung genommen. Die Angestelltenschaft soll durch geheime Abstimmung bekunden, ob sie gewillt ist, durch den Streik ihre Forderung zu erkämpfen. Sollte keine Mehrheit für die Aufnahme des gewerkschaftlichen Kampfes vorhanden sein, so gilt der Schiedsspruch als angenommen. Wird dagegen die notwendige Dreiviertel-Mehrheit für die Aufnahme des Streikes erzielt, werden die Organisationen den Zeitpunkt der Arbeitsniederlegung sofort bestimmen. Die Abstimmung, die in allen Betrieben organisationsweise durchzuführen ist, muß bis spätestens Freitag den 17. d. M. den zuständigen Organisationen gemeldet werden. Als Abstimmungsleiter gelten die Betriebsvertrauensleute der einzelnen Verbände. In den kleinern Betrieben haben die Angestellten das Ergebnis sofort ihren Verbänden direkt mitzuteilen. —

Raubüberfall in einer Gastwirtschaft.

Vor dem Schwurgericht standen am Dienstag der Arbeiter Wilhelm Köch, geboren 1889, wohnhaft zu Weferlingen, und der Arbeiter Otto Angermann, geboren 1883, ebenfalls in Weferlingen ansässig. Köch ist dringend verdächtig, an einem Raubversuch beteiligt, ferner einen Mord versucht und schließlich einen Komplicen, den Arbeiter Franz Wartisch, der am Raube mitbeteiligt war, fahrlässig getötet zu haben. Angermann wird angeschuldigt, am Raub und versuchten Mord sowie Totschlag beteiligt gewesen zu sein. Die Straftaten wurden begangen am 26. September 1921 in der Gastwirtschaft von Walstab in Altenweddingen. Die Angeschuldigten behaupten, an dem fraglichen Abend in Helmstedt gewesen zu sein. Sie behaupten, den Ort Altenweddingen noch nie betreten zu haben. Während der vernommene Zeuge Walstab nicht weiß, wer den Schuß auf ihn abgab, gibt er aber auf wiederholtes Fragen mit aller Bestimmtheit an, daß Köch einer der drei Personen sei, die sich am 26. September mit noch zwei andern in seinem Lokal in der Zeit von etwa ¾8 bis 10 Uhr abends aufhielten. Frau Walstab erklärt, sie habe die unheimlichen Gäste etwa 2 Stunden bedient und dabei bemerkt, wie diese beobachteten, wo sie, die Wirtin, zum Geldwechseln hinging. Ihrem Manne habe sie ihr Mißtrauen mitgeteilt. Nachdem die Gäste noch im Stehen einen Kognak getrunken und einige Zigaretten gekauft hatten, habe Köch, den sie bestimmt wiedererkennt, mit einem Revolver in das Zimmer geschossen, wo ihr Mann sich zur Verteidigung aufhielt. Dann ist sie geflüchtet. Der Gastwirt hatte angenommen, einen Schrotschuß erhalten zu haben. Sein eigner Revolver habe jedoch versagt. Die Räuber sind aber gewichen. Bei dieser Gelegenheit ist von der Gegenseite noch ein Schuß gefallen, der den Wartisch getroffen haben muß, denn dieser ist im Hausflur zusammengebrochen. Wartisch hat sich dann wieder aufgerichtet und ist durch die Haustür hinausgewankt. Später hat Walstab ein Stöhnen an dem weiter entfernt liegenden Torweg gehört. Der als Zeuge vernommene Amtsvorsteher von Altenweddingen hat den Tatbestand an Ort und Stelle aufgenommen und bekundet, daß Wartisch bei seinem Eintreffen nur noch schwach geröchelt habe. Die Frau des Getöteten habe ihm zögernd gesagt, daß sie die Vermutung habe, Köch und Angermann seien bei der Tat mit dabeigewesen. Medizinalrat Doktor Keferstein und Kreisarzt Dr. Thomas haben die Leiche geöffnet und stellen fest, daß der Schuß die einzige Ursache des Todes gewesen ist. Von den Sachverständigen, Prof. Dr. Jeserich (Berlin) und Büchsenmacher Haeußner, wird auf das bestimmteste erklärt, daß die im Kopfe des getöteten Wartisch gefundene Kugel und die in der Gastwirtschaft des Walstab gefundenen beiden Hülsen und eine Kugel aus einer gleichartigen Pistole abgeschossen sind.

Der Staatsanwalt betont, die Angeklagten sind nach den zweifelsfreien Aussagen der Eheleute Walstab als Täter anzusehen. Es liegt also versuchter Raub und versuchter Mord vor, der mit Ueberlegung angelegt ist. Weiter ist kein Zweifel zu hegen, daß Köch den Schuß auf Walstab abgegeben hat. Auch den Schuß auf der Flucht, der Walstab noch galt, hat Köch abgegeben und dabei die fahrlässige Tötung des Wartisch herbeigeführt. An den ersten beiden Taten ist Angermann genau so beteiligt wie Köch.

Die Geschwornen kamen zu dem Ergebnis, der Angeklagte Köch wird wegen versuchten Raubes, des versuchten Mordes, der vorsätzlichen Tötung, der fahrlässigen Tötung und des unerlaubten Waffentragens für schuldig befunden. Ebenso wird Angermann des versuchten Raubes, des versuchten Mordes schuldig befunden. In der zweiten Straftat wird jedoch angenommen, daß die Tat ohne Ueberlegung ausgeführt ist.

Das Urteil.

Das Gericht beschließt — nachts 2 Uhr — für Köch eine Gesamtstrafe von 8 Jahren Zuchthaus. Angermann erhielt 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Je 4 Monate Untersuchungshaft werden beiden Angeklagten angerechnet. —

— **Die städtischen Badeanstalten** Nötnerstraße 5, Feldstraße 56/58 und Hamburger Straße 11 bleiben wegen des infolge Eisenbahnerstreiks eingetretenen Kohlenmangels Mittwoch und Donnerstag dieser Woche geschlossen. Die Badeanstalten Große Schulstraße 5/6 und Lemsdorfer Weg 15 bleiben bis auf weiteres geschlossen. —

— **Freiwillige für die Reichsmarine** werden in einem Inserat der heutigen Nummer gesucht. Auf diese Bekanntmachung wird hierdurch besonders hingewiesen. —

— **Warum soll gerade der Arbeiterzug ausfallen?** In Magdeburg sind viele auswärtige Arbeiter beschäftigt, die Tag für Tag mit der Bahn ankommen und nach Arbeitsschluß wieder nach Hause fahren. Im allgemeinen hat die Eisenbahnverwaltung den Verhältnissen Rechnung getragen und in der Zeit nach Arbeitsschluß Züge eingelegt, die die Arbeiter wieder nach Hause bringen. So auch auf der Strecke Magdeburg—Neuhaldensleben—Oebisfelde. Bisher war der Zugverkehr auf dieser Strecke so eingerichtet, daß die Arbeiter, die um 4 Uhr Arbeitsschluß hatten, den Zug 4 Uhr 40 Minuten ab Magdeburg benutzen konnten und um 5 Uhr 4 Minuten in Neuhaldensleben ankamen. Nun hat unverständlicherweise die Eisenbahnverwaltung den Zug ausfallen lassen. Der nur an Werktagen fahrende Zug 3 Uhr 25 Minuten ab Magdeburg dagegen, der den Arbeitern nichts nützt, wird aber beibehalten. So sind die in Magdeburg Beschäftigten gezwungen, von 4 Uhr nachmittags bis 8 Uhr 24 Minuten abends in der Stadt oder auf dem Bahnhof herumzuliegen. Die Reisenden, die den Zug 3 Uhr 25 Minuten benutzen wollen, können getrost bis 4 Uhr 40 Minuten warten. Es geht nicht an, daß Tausende von Arbeitern, die um 4 und 5 Uhr früh ihren Wohnort verlassen, Tag für Tag bis 10 Uhr abends von Hause wegbleiben müssen. Bei ein wenig gutem Willen ist hier Abhilfe möglich, ja sie ist dringend erforderlich. —

Sozialdemokratischer Verein

Donnerstag den 16. Februar, abends 7½ Uhr, in der Aula der Augustaschule, Listemannstraße

Funktionär-Sitzung

Thema:

Der Eisenbahnbeamtenstreik

Ref.: Reichstagsabg. Ferdinand Bender

An dieser Sitzung müssen alle Betriebsvertrauensmänner und Bezirksfunktionäre teilnehmen. Eintritt nur gegen Vorzeigen der Funktionärkarte und des Mitgliedsbuchs.

— **Vom Wochenmarkt.** Hell leuchteten heute wieder über den sonnebeschienenen Platz die Berge von sauber eingewickelten Butterstücken. Im letzten Kriegsjahr und in den ersten Friedensjahren hätte man eine Händlerin, die sich mit einer Kiepe Butter auf den Markt gewagt hätte, direkt überrannt. Heute stehen sie mit ihrer kostbaren Ware und müssen sich auch ans Warten gewöhnen. Die Butter kostete 46 bis 48 Mark. Solch ein Preis wirkt nicht anziehend. Für Primaware wurden an einzelnen Stellen immer noch 50 Mark pro Pfund verlangt. Entsprechend den Buttermengen war auch Käse in größern Quantitäten vertreten, der als Korbkäse pro Stück mit 1,50, 1,75 und 2 Mark feilgehalten wurde. Wer Gemüse haben wollte, mußte entsprechende Bestellungen machen. Braunkohl in Stauden hat es bis auf 4 Mark pro Pfund gebracht, Weißkohl auf 2,50, 2,70 und 3 Mark für dasselbe Quantum. Fleisch ist erheblich teurer geworden. Der Verkehr war auch hier nicht besonders lebhaft. —

— **Mittel für die Miama.** Für die Mitteldeutsche Ausstellung sind bisher von den städtischen Körperschaften 2 600 000 Mark bewilligt worden. Die Summe wurde verwendet: zur Vorbereitung der Ausstellung; als Zeichnung der Stadt zum Garantiefonds; für Brauchwasserkanalisation; für die Anlage des elektrischen Kabels; für die Errichtung zweier Einzelwohnhäuser; als Baukostenzuschüsse für die Errichtung von sechs Wohnungen an Stelle der zu beseitigenden Kleinwohnungen am Kl. Stadtmarsch; für Beschickung der Ausstellung durch die städtische Verwaltung; für Wiederherstellung der Anlagen nach Schluß der Ausstellung. Weitere Arbeiten sind aber notwendig, für welche neue Mittel bereitzustellen sind. Der Rischbietersche Garten und der alte und neue Festplatz müssen reguliert und die Fortsetzung der Stadtparkstraße muß befestigt werden usw. Im ganzen ergeben die Arbeiten aus dem Bereich der Gartenverwaltung den Betrag von 250 000 Mark, wovon nach Ansicht der Gartenverwaltung 142 000 Mark der Stadt auch ohne die Ausstellung erwachsen würden. Im Bereich der Tiefbauverwaltung erwachsen 150 000 Mark Mehrkosten. Für die Ausstellung der städtischen Betriebe auf der Ausstellung sind 111 000 Mark erforderlich. Das macht eine Gesamtsumme von 510 500 Mark. Hinsichtlich der Deckung ist zu bemerken, daß von den in der Stadtverordneten-Sitzung vom 7. Juli 1921 bewilligten Summen der Betrag „Baukostenzuschüsse zu der Errichtung von sechs Wohnungen an Stelle der zu beseitigenden Kleinwohnungen im Kl. Stadtmarsch" mit 400 000 Mark bisher nicht in Anspruch genommen ist. Er kann daher als erspart abgesetzt werden, so daß sich eine Mehrbewilligung von 110 500 Mark ergibt. Die Stadtverordneten werden sich am Donnerstag mit dieser Vorlage beschäftigen. —

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Bezirk Wilhelmstadt. Donnerstag den 16. Februar, abends 7½ Uhr Frauenabend im „Elektrischen Funken".

Bezirk Westerhüsen. Sonnabend den 18. Februar, abends 7½ Uhr Mitgliederversammlung bei Hoffmeier.

— **Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der weltlichen Schule.** Nächste Sitzung am Montag den **20.** Februar, abends **8** Uhr, bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28. Anwesenheit dringend erforderlich. —

— **Aenderung der D-Zug-Verbindungen.** Die Eisenbahndirektion teilt mit, daß vom 15. Februar an der D-Zug 29 Köln—Berlin, der 5.38 Uhr nachmittags Magdeburg passiert, und der D-Zug 30 Berlin—Köln, der 1.35 Uhr nachmittags Magdeburg berührt, ausfallen. Dafür werden eingelegt: D-Zug 31, Aachen—Berlin, der 4.10 Uhr nachmittags in Magdeburg ankommt, und D-Zug 32 Berlin—Aachen, der 2.50 Uhr nachmittags in Magdeburg einläuft. Außerdem verkehren Personenzug 308 ab Magdeburg 9.24 Uhr vormittags, an Braunschweig 12.03 Uhr, Personenzug 284 ab Braunschweig 8.20 Uhr vormittags, an Hildesheim 9.35 Uhr, Personenzug 285 ab Hildesheim 11.02 Uhr vormittags, an Braunschweig 12.22 Uhr. —

— **Drohender Angestelltenstreik in Magdeburg.** Die Funktionäre, Vertrauensleute, Betriebs- und Angestelltenratsmitglieder der Industrie im Zentralverband der Angestellten nahmen in einer Vertreterversammlung Stellung zu den Verhandlungen im Regierungspräsidium. Unter großer Erregung wurde von fast allen Rednern für den sofortigen Beginn des Streikes in der Industrie gesprochen. Der Verbandsvertreter gab die Anweisung, in allen Betrieben der Industrie sofort über den Streik abstimmen zu lassen, um auf Grund des Resultats zur Tat greifen zu können. Am Sonnabend dürften die Würfel gefallen sein. —

— **Der Arbeiter-Jugendbund Magdeburg** gibt uns zu seiner gestrigen Veröffentlichung über die Vergebung städtischer Räume diese Richtigstellung: Berichtigung. Die Hausmeister an den Schulen erhalten nur die Entschädigung von 3 Mark für den Abend von den Vereinen. Die Stadt zahlt also dazu keinen Zuschuß. Für die Benutzung einer Aula zu Lichtbildervorträgen ist vom Stadtschulsekretariat für Hausmeister-Entschädigung nicht der Betrag von 30 Mark, sondern etwa 20 Mark genannt worden. Eine genaue Angabe konnte nicht gemacht werden. —

— **Freireligiöse Gemeinde.** Am Sonnabend den 18. Februar, abends 8 Uhr, findet in der Gemeindehalle, Marstallstraße 1. ein Friedrich Rückert-Abend statt. Dr. Köstlin spricht über Rückerts Lebensanschauung, Frau Heisler und Herr Rechenberg bringen Lieder des Dichters zum Vortrag. —

— **Strompreiserhöhung.** Infolge der weiteren Steigerung der Kohlenpreise, Frachtkosten, Löhne usw. ist das Elektrizitätswerk genötigt, die Strompreise für 1 Kilowattstunde für den Verbrauch ab Mitte Februar 1922 bis auf weiteres wie folgt zu erhöhen: für Lichtzwecke auf 5,50 Mark bis 2000 Kilowattstunden, für den Mehrverbrauch innerhalb eines Geschäftsjahres von 2000 bis 7000 Kilowattstunden auf 5 Mark, über 7000 Kilowattstunden auf 4,50 Mark; für Kraftzwecke auf 3 Mark bis 2000 Kilowattstunden, für den Mehrverbrauch innerhalb eines Geschäftsjahres von 2000 bis 4000 Kilowattstunden auf 2,50 Mark, von 4000 bis 10 000 Kilowattstunden 2,10 Mark, über 10 000 Kilowattstunden 1,70 Mark. Die Pauschgebühr für selbsttätige Treppenbeleuchtungen wird vor dem 1. April 1922 nicht erhöht. —

— **Immer schmutzig.** Die deutschnationale „Magdeburger Tageszeitung" nimmt zu der Vorlage des Magistrats über die Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues Stellung. Es wird festgestellt, daß sich der Magistrat auf die gleiche Handlungsweise andrer Städte in dieser Angelegenheit stützt. Die „Tageszeitung" flickt dort folgenden Satz ein: „Dort sind aber auch nicht ungeheure Geldmittel zu Tautschen Experimenten nutzlos hinausgeworfen worden." — Wann sind in Magdeburg ungeheure Summen für Tautsche Experimente denn bewilligt worden? Die Redaktion der „Tageszeitung" hat doch einen tüchtigen Stadtvater als Mitglied, der das wissen müßte. Er wird keine Antwort geben können. Aber die „Tageszeitung" bleibt sich immer getreu. Sie muß mit Schmutz um sich werfen. —

— **Verworfene Revision.** Im Oktober v. J. wurden vom Schwurgericht Magdeburg die Arbeiter Frenzel, Krüger und Gebrüder Bergmann aus Kalbe wegen Jagdvergehens und Totschlags zu längern Zuchthausstrafen verurteilt. Sie sollen die ledige Minna Lichtenfeld bei Kalbe getötet und in die Saale geworfen haben. Die Angeklagten hatten Revision eingelegt, weil sie bei der Leichenöffnung der Ermordeten nicht zugezogen waren. Das Reichsgericht hat nun die Revision als unbegründet verworfen. —

— **Amtsstempel gestohlen.** In der Nacht vom 13. zum 14. Februar 1922 ist in das hiesige Bureau der Kontrollstelle der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt eingebrochen und mehrere Amtsstempel entwendet worden. Eine diesbezügliche Bekanntmachung in der heutigen Zeitung weist darauf hin, daß zur Vornahme von Revision und Einziehung von Beitragsrückständen in Magdeburg lediglich die Landes-Versicherungsinspektoren Morich und Köpke, die sich im Besitz einer Legitimation des Vorstandes der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt befinden, berechtigt sind. —

× **Spitzbuben** scheuten sich nicht, den das Niemeyer-Relief auf dem Roten Horn umgebenden Bronzekranz, der zum Schmucke dieser öffentlichen Anlagen beitrug, für den Dieb aber einen kaum nennenswerten Gewinn bedeutet, zu stehlen. Ausgeführt ist der Diebstahl am Sonntag oder Montag dieser Woche. —

× **Ein Schuhladen wurde** in der Nacht zum 14. Februar in der Halberstädter Straße ausgeplündert. Herren- und Damenschnürstiefel mit weißem Futter, insgesamt 46 Paar, 10 Gros Schnürbänder und 50 Paar Gummiflecke wurden gestohlen. —

× **Ferner wurden gestohlen** aus einem Schaufenster in der Halberstädter Straße nach Zerschlagen der Scheibe sechs Kisten Zigarren, mehrere Pakete Rauchtabak, Tabakpfeifen und Zigarrenspitzen verschiedener Art; aus einem Hausflur in der Schildergasse ein Sack gewaschene Schafwolle; aus einer Badeanstalt eine silberne Herren-Remontoiruhr; aus einem Haus in der Leiterstraße 1½ Meter Bleirohr; aus einer Vergolder-Werkstatt in der Tischlerbrücke zwei Bilder mit Goldrahmen, 70 zu 100 Zentimeter groß, ein Stilleben, Früchte darstellend und ein Margueritenbild. —

Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

1. Allgemeines.

Das Jugendsekretariat bleibt am Donnerstag geschlossen. **„Arbeiter-Jugend" Nr. 2** ist eingetroffen. Abzuholen gegen Entrichtung von 95 Pfg. pro Stück. **Bunter Abend der Gruppe Buckau 2:** Sonntag 7 Uhr im Saale des Frankeheims. Mitgliederkarten für Mk. 1.50 an der Abendkasse. Unterstützt alle diese Veranstaltung.

2. Gruppen.

Altstadt Ost: Donnerstag ½8 Uhr Jugendheim Grünearmstraße 14 Gesellschaftsspielabend. **Wilhelmstadt Süd:** Donnerstag ½8 Uhr Schule Spielgartenstraße Aussprachеabend **Cracau:** Donnerstag in Friedrichstadt Volkstänze. **Buckau 2:** Donnerstag ½8 Uhr Frankeheim Vortrag „Die Entwicklung des Menschen". (Dr. Köstlin.) **Neue Neustadt Ost:** Donnerstag ½8 Uhr Schule Nachtweidestraße 77 Vortrag. **Neue Neustadt West:** Donnerstag ½8 Uhr Schule Umfassungstraße 76 Frage- und Antwortabend. **Friedrichstadt-Werder:** Donnerstag ½8 Uhr Turnhalle Turmschanzenstraße Volkstanzabend. **Alte Neustadt Ost:** Donnerstag ½8 Uhr Schule Ottenbergstraße Vortrag des Genossen Kerkow „Philosophie". 8/7 Uhr Treffen der Funktionäre im kleinen Zimmer.

Theater, Konzerte, Vorträge ꝛc.

Städtische Theater. Stadttheater. Donnerstag (außer Anrecht, Grete Merrem-Nikisch von der Staatsoper Dresden): Mignon. — Freitag (7. Abend): Madame Butterfly. — Sonnabend (8. Abend): Hedda Gabler. — Sonntag nachmittag 3 Uhr: Maria Magdalena; abends (außer Anrecht): Tannhäuser (Anfang 7 Uhr). —

Wilhelm-Theater. Donnerstag (3. Vorstellung im Wiederholungszyklus zeitgenössischer Bühnenwerke): Mammon. — Freitag (Vorstellung für den Gewerkschaftsbund der Angestellten): Die Journalisten. — Sonnabend: Der Zigeunerbaron. — Sonntag: Mammon. — Montag: Minna von Barnhelm. —

Städt. Orch. Mittwoch, 22. Febr., abds. 7½ Uhr, 3. Sinf.-Konz. B i. Stadttb. vorm. 11 Uhr, öffentl. Hauptpr. Ltg. städt. Kapellmstr. Dr. Rabl, Sol.: 1. Konzertmstr. O. Kovin, Violine. Karten b. Heinrichshofen, a. 22. Februar auch a. d. Theaterkasse.

Reichsbund deutscher Technik. Infolge Erkrankung des Vortragenden fiel der Filmvortrag am 12. Februar aus. Die verkauften Karten behalten ihre Gültigkeit für den nunmehr am Sonntag den 26. Februar im Lichtspielhaus Danorama stattfindenden Vortrag „Filmgeheimnisse und Filmwunder".

Kunstverein. Kunsthalle Brandenburger Straße 9. Jahresausstellung der „Börde". 11 bis 3 Uhr, auch für Nichtmitglieder. 4890

Freireligiöse Gemeinde. Sonnabend den 18. Februar, abends 8 Uhr, Marstallstr. 1. Friedrich-Rückert-Abend, Vortrag Dr. Köstlin, Gesangsvorträge Frau Heisler und Herr Rechenberg. — 556

Regierungstrasse 24.

Fernsprecher 8328.

TUCHHAND G.M.B.H.

REGIERUNGSTR. 24.
GEGENÜBER DEM KLOSTER U. L. FRAUEN

Wir erfaßten rechtzeitig

gewaltige Warenmengen zu alten Preisen und stellen uns mit unsrer ganzen Macht, solange als irgend möglich,

gegen die Preissteigerung. Wir sind daher in der Lage, unser Geschäftsprinzip durchzuhalten: **Die billigsten zu sein und zu bleiben.**

Es liegt nicht in unsrer Absicht, geringe, nur sogenannte tragfähige Qualitäten zu niedrigen Preisen anzubieten, **sondern** wir bringen bekanntlich nur **das Beste vom Besten** in

Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffen

Friedensqualitäten, aus garantiert reiner Wolle. Der Einkauf bei uns bringt Ihnen grosse Geldersparnisse

Preislagen Mk. 65.00 bis Mk. 250.00

4198

Fernsprecher 8328.

Kein Laden — I. Etage.

Verleihung von Perücken
für Theater und Kostümfeste
Albert Schwieger
3965 Jakobstraße 48.

Stabeisen, Träger, Bleche
Bauschienen 4175
Stooff & Tag, Königsborner Straße 18

Kautabak

die Piek Feine Marke A 258

Ich produziere nur diesen Fabrikat, weil es unsere Kollegen ausländischen Tabakkonkurrenten stellt und deshalb im Geschmack vorzüglich ist.

Nicht zu verwechseln mit Kautabak, welcher aus deutschem Tabak fabriziert und nicht haltbar ist.

Eschweger Kautabak- und Zigarrenfabriken
Paul Franz Müller, Eschwege a. d. Werra.
Fabrikung: Magdeburg, Lindenger Straße 25a, III, Eing. Privatch.
Fernsprecher 4377

Wir behaupten nicht,
daß wir die 3389
höchsten Preise
zahlen, aber
das Publikum!
Ständiger Ankauf auch kleiner Mengen von
Bruch- Gold Silber Platin und andern Edelmetallen
Edelmetallverwertung „Emeg" G. m. b. H.

Gegen Frost
Perniolpräparate
Hofapotheke, Magdeburg, Breiteweg 158.

Eingetroffen:
Neue Kammgarn für Herren
Cuvertuch für Damen und Herren
Gegen Anstellung erhältst Zuschläger bis Weihnachten.

FRED PELZ
MAGDEBURG Schopenstr. 1a

Zabel's Beschlanstalt
Olvenstedter Straße 36
liefert In. Herrenstiefeln aus kräftigem Kernleder für 45 Mk., Damenstiefeln 40 Mk. Großes Lager von nur guten Schuhwerk zu ganz billigen Preisen.

Schafwolle
Strumpfstricke werden sofort gezogen und Stoffe.
Fritz Jürges
Wilhelm-Straße 7.
6. Haus vom Alten Markt

Kognak-Essenz
Flasche zum 1.50 Mark.
Drogerie Uhlmer, Sternstraße Ecke 48, Telephon 7811.
Drogerie Sass, Stiefelbeinstraße 2, Tel. 7[illegible].
Drogerie Schubert, Seitenpfeiferstr. 17, Tel. 41[illegible].

Fort mit den grauen Haaren
Garantiert ungesundheitlich
Kosekt-Firem
Flasche 2 Mk. einzeln
Hof-Apotheke
Breiteweg 158

Preis das Paket 4.00 Mk.

HELENE SIMON
Wohlfahrtspflege
2.50 Mark
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksstimme.

Ankäufe
Zahle für Bezüge bis 600 M., Laken u. Hemden bis 60 M., Handtücher bis 15 M. 5269
Klein, Kaiserstr. 44a, pt.

Ankauf
Gold-
Silber-, Platin-
Bruch und -Gegenstände
Uhren, Ketten, Ringe
Holzbrandstifte
Brillanten
alte Zahngebisse
die vor dem Kriege gefertigt sind, auch zerbrochene 4179
„Höchste Tagespreise"
Georg Sack
Gr. Münzstraße 2, 1 Treppe (kein Laden).
Holen Sie bitte, bevor Sie etwas verkaufen, erst meinen Preis ein, der Ihnen gern unentgeltlich erteilt wird.

Gold- Silber- Platin- Bruch
Alte Gebisse
Zahn 27-48 Mk.
kauft 4355
Backhausen
Kl. Junkerstr. 1, Ecke Gr. Junkerstraße

Weißweinflaschen

Rotwein- u. Kognak-Flaschen
Sekt-, Wasser-, Portwein- sowie sämtl.
3/8-, 1/2-, 3/4-, 1/1-Liter-Flaschen

Altpapier
Zeitungen u. Zeitschriften, Papier- und Pappabfälle, Akten und Geschäftsbücher unter Garantie des Einstampfens.

Altmetalle
Kupfer, Rotguß, Messing, Blei, Zink, Zinn, Flaschenkapseln und Stanniol sowie sämtl. Metalle.

kauft zu den höchsten Preisen
S. Freund
vorm. Sorger & Freund
Kleine Münzstr. 3. — Telephon 7729.
4183 Abholung erfolgt kostenlos.

Bevor Sie verkaufen, stets erst bei mir unentgeltlich wiegen u. taxieren lassen!
Ueberbiete
jeden Preis für Bruch u. Gegenstände aus
Gold
Ketten, Ringe, Uhren,
Silber
Münzensamml., Best.,
Platin
alte Gebisse, Brennst.
Hauffe 5558
Breiteweg 94 Tel. 3790
Eing. Gr. Steinernetischstr. im Hause Café Royal

Fahrrad Ia. Wanderer, für 900 und 1400 Mk. verkauft Voigt, Papenstraße 15. 5553

3000 oder 300 Gerstenkörner?

oder etwa 1/4 Pfund Malz gehören zur Herstellung einer 1/2-Liter-Flasche des altberühmten Köstritzer Schwarzbieres aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Daher auch der ärztlich anerkannte hohe Nährwert des Bieres für Kranke, Schwache, Nervöse, Blutarme, Bleichsüchtige u. Wöchnerinnen. Kein süßes Karamel-Malz- oder ähnliches Bier. Viel Extrakt, wenig Alkohol. Vorzügliches Tafelbier, unentbehrlicher Haustrunk. Jede Flasche muß das gesetzlich geschützte Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen.
Pro Flasche 3.00 Mark zu haben bei
Mahlow & Bichtemann
Olvenstedter Straße 5 Fernsprecher 2583
sowie bei
M. Schmidtchen, Gustav-Adolf-Straße 24, Tel. 2502
G. Gerstung Nachf., Prälatenstraße 32, Tel. 1029
W. Drüger, Herderstraße 41, Tel. 1358
R. Sackewitz Nachf., Wallstraße 13, Tel. 3985
A. Harre Nachf., Sdiemstraße 4, Tel. 3490
Herm. Fellecke, Klosterkirchhof 1, Tel. 938
E. Jach, Burg, Brüderstraße 34, Tel. 513
W. Büchner, Burg, Grünstraße 17, Tel. 505
H. Siebentopf, Altenweddingen, Tel. 440.

Hauptspecialitäten:
Haffmann-Magenbitter : Haffmann-Curaçao
Haffmann-Abtei-Gold
Joh. Gottl. Haffmann
Aktiengesellschaft
Pirna S. gegr. 1828 Destillation

Vertretung und Lager für Mitteldeutschland:
Paul Lührs, Magdeburg, Kaiserstraße 19
Fernsprecher 7882 und 7883. A 252

Zahle viel mehr als andre Händler
für neue u. gebr. Bettbezüge, Laken, Hemden, Handtücher, Federbetten, Militär-Sachen, Zivil-Anzüge, Schuhe, Stiefel, Nachlässe 4180
Kerwitz Tischlerkrugstraße 22. Telephon 3193.

Ferngläser
Zeiß, Goerz, Leitz, Busch — kaufe zu hohen Preisen
M. Laufer
Peterstr. 2, Fernspr. 4436.

Photo-Apparate u. Ferngläser kauft Letzner, Schopenstr. 9.

Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 40. Magdeburg, Donnerstag den 16. Februar 1922. 33. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 15. Februar 1922.

Zu der Tarifbewegung der Angestellten.

Von den drei Spitzenorganisationen, Allgemeiner freier Angestelltenbund, Gewerkschaftsbund der Angestellten, Gesamtverband deutscher Angestelltengewerkschaften, wird uns geschrieben:

Das von sämtlichen Verbänden erzielte Abstimmungsergebnis, welches den vom Schlichtungsausschuß gefällten Schiedsspruch ablehnte, veranlaßte den Regierungspräsidenten, die Vertreter der Angestellten und Arbeitgeber zu einer Sitzung am Montag den 13. d. M. einzuladen. In dieser Zusammenkunft wurden nochmals vom Demobilmachungskommissar die strittigen Punkte, die zur Ablehnung des Schiedsspruchs durch die Angestellten führten, hervorgehoben. Nach einer längern Ausführung des Verhandlungsleiters erklärten die Arbeitgeber, nicht in der Lage zu sein, über den vom Schlichtungsausschuß gefällten Schiedsspruch hinaus Zugeständnisse machen zu können, vielmehr erachten sie die Angelegenheit durch Annahme des Schiedsspruchs ihrerseits für vollständig erledigt.

Die Angestelltenvertreter dagegen bemängelten die Gehaltserhöhung im allgemeinen sowie die ungleiche Bezahlung in den verschiedenen Berufsgruppen und die der männlichen und weiblichen Arbeitskräfte. Nach mehrstündiger Aussprache mußte seitens des Verhandlungsleiters festgestellt werden, daß beide Parteien auf ihrem Standpunkt beharren und somit der Einigungsversuch als gescheitert zu betrachten sei. Die Organisationsvertreter ersuchten, die Erklärungsfrist für die Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruchs bis Sonnabend den 18. d. M. zu verlängern, um die Mitgliedschaften der einzelnen Verbände zu fragen.

Die Angestelltenorganisationen haben in einer gemeinsamen Beratung zu dieser gespannten Situation Stellung genommen. Die Angestelltenschaft soll durch geheime Abstimmung bekunden, ob sie gewillt ist, durch den Streik ihre Forderung zu erkämpfen. Sollte keine Mehrheit für die Aufnahme des gewerkschaftlichen Kampfes vorhanden sein, so gilt der Schiedsspruch als angenommen. Wird dagegen die notwendige Dreiviertel-Mehrheit für die Aufnahme des Streikes erzielt, werden die Organisationen den Zeitpunkt der Arbeitsniederlegung sofort bestimmen. Die Abstimmung, die in allen Betrieben organisationsweise durchzuführen ist, muß bis spätestens Freitag den 17. d. M. den zuständigen Organisationen gemeldet werden. Als Abstimmungsleiter gelten die Betriebsvertrauensleute der einzelnen Verbände. In den kleinern Betrieben haben die Angestellten das Ergebnis sofort ihren Verbänden direkt mitzuteilen. —

Raubüberfall in einer Gastwirtschaft.

Vor dem Schwurgericht standen am Dienstag der Arbeiter Wilhelm Köch, geboren 1889, wohnhaft zu Weferlingen, und der Arbeiter Otto Angermann, geboren 1883, ebenfalls in Weferlingen ansässig. Köch ist dringend verdächtig, an einem Raubversuch beteiligt, ferner einen Mord versucht und schließlich einen Komplicen, den Arbeiter Franz Wartisch, der am Raube mitbeteiligt war, fahrlässig getötet zu haben. Angermann wird angeschuldigt, am Raub und versuchten Mord sowie Totschlag beteiligt gewesen zu sein. Die Straftaten wurden begangen am 26. September 1921 in der Gastwirtschaft von Walstab in Altenweddingen. Die Angeschuldigten behaupten, an dem fraglichen Abend in Helmstedt gewesen zu sein. Sie behaupten, den Ort Altenweddingen noch nie betreten zu haben. Während der vernommene Zeuge Walstab nicht weiß, wer den Schuß auf ihn abgab, gibt er aber auf wiederholtes Fragen mit aller Bestimmtheit an, daß Köch einer der drei Personen sei, die sich am 26. September mit noch zwei andern in seinem Lokal in der Zeit von etwa ¾8 bis 10 Uhr abends aufhielten. Frau Walstab erklärt, sie habe die unheimlichen Gäste etwa 2 Stunden bedient und dabei bemerkt, wie diese beobachteten, wo sie, die Wirtin, zum Geldwechseln hinging. Ihrem Manne habe sie ihr Mißtrauen mitgeteilt. Nachdem die Gäste noch im Stehen einen Kognak getrunken und einige Zigaretten gekauft hatten, habe Köch, den sie bestimmt wiedererkenne, mit einem Revolver in das Zimmer geschossen, wo ihr Mann sich zur Verteidigung aufhielt. Dann ist sie geflüchtet. Der Gastwirt hatte angenommen, einen Schrotschuß erhalten zu haben. Sein eigner Revolver habe jedoch versagt. Die Räuber sind aber gewichen. Bei dieser Gelegenheit ist von der Gegenseite noch ein Schuß gefallen, der den Wartisch getroffen haben muß, denn dieser ist im Hausflur zusammengebrochen. Wartisch hat sich dann wieder aufgerichtet und ist durch die Haustür hinausgewankt. Später hat Walstab ein Stöhnen an dem weiter entfernt liegenden Torweg gehört. Der als Zeuge vernommene Amtsvorsteher von Altenweddingen hat den Tatbestand an Ort und Stelle aufgenommen und bekundet, daß Wartisch bei seinem Eintreffen nur noch schwach geröchelt habe. Die Frau des Getöteten habe ihm zögernd gesagt, daß sie die Vermutung habe, Köch und Angermann seien bei der Tat mit dabeigewesen. Medizinalrat Doktor Keferstein und Kreisarzt Dr. Thomas haben die Leiche geöffnet und stellen fest, daß der Schuß die einzige Ursache des Todes gewesen ist. Von den Sachverständigen, Prof. Dr. Jeserich (Berlin) und Büchsenmacher Haeußner, wird auf das bestimmteste erklärt, daß die im Kopfe des getöteten Wartisch gefundene Kugel und die in der Gastwirtschaft des Walstab gefundenen beiden Hülsen und eine Kugel aus einer gleichartigen Pistole abgeschossen sind.

Der Staatsanwalt betont, die Angeklagten sind nach den zweifelsfreien Aussagen der Eheleute Walstab als Täter anzusehen. Es liegt also versuchter Raub und versuchter Mord vor, der mit Ueberlegung angelegt ist. Weiter ist kein Zweifel zu hegen, daß Köch den Schuß auf Walstab abgegeben hat. Auch den Schuß auf der Flucht, der Walstab noch galt, hat Köch abgegeben und dabei die fahrlässige Tötung des Wartisch herbeigeführt. An den ersten beiden Taten ist Angermann genau so beteiligt wie Köch.

Die Geschwornen kamen zu dem Ergebnis, der Angeklagte Köch wird wegen versuchten Raubes, des versuchten Mordes, der vorsätzlichen Tötung, der fahrlässigen Tötung und des unerlaubten Waffentragens für schuldig befunden. Ebenso wird Angermann des versuchten Raubes, des versuchten Mordes schuldig befunden. In der zweiten Strafsat wird jedoch angenommen, daß die Tat ohne Ueberlegung ausgeführt ist.

Das Urteil.

Das Gericht beschließt — nachts 2 Uhr — für Köch eine Gesamtstrafe von 8 Jahren Zuchthaus. Angermann erhielt 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Je 4 Monate Untersuchungshaft werden beiden Angeklagten angerechnet. —

— **Die städtischen Badeanstalten** Rötgerstraße 5, Feldstraße 56/58 und Hamburger Straße 11 bleiben wegen des infolge Eisenbahnerstreiks eingetretenen Kohlenmangels Mittwoch und Donnerstag dieser Woche geschlossen. Die Badeanstalten Große Schulstraße 5/6 und Lemsdorfer Weg 15 bleiben bis auf weiteres geschlossen. —

— **Freiwillige für die Reichsmarine** werden in einem Inserat der heutigen Nummer gesucht. Auf diese Bekanntmachung wird hierdurch besonders hingewiesen. —

— **Warum soll gerade der Arbeiterzug ausfallen?** In Magdeburg sind viele auswärtige Arbeiter beschäftigt, die Tag für Tag mit der Bahn ankommen und nach Arbeitsschluß wieder nach Hause fahren. Im allgemeinen hat die Eisenbahnverwaltung den Verhältnissen Rechnung getragen und in der Zeit nach Arbeitsschluß Züge eingelegt, die die Arbeiter wieder nach Hause bringen. So auch auf der Strecke Magdeburg—Neuhaldensleben—Oebisfelde. Bisher war der Zugverkehr auf dieser Strecke so eingerichtet, daß die Arbeiter, die um 4 Uhr Arbeitsschluß hatten, den Zug 4 Uhr 40 Minuten ab Magdeburg benutzen konnten und um 5 Uhr 4 Minuten in Neuhaldensleben ankamen. Nun hat unverständlicherweise die Eisenbahnverwaltung den Zug ausfallen lassen. Der nur an Werktagen fahrende Zug 3 Uhr 25 Minuten ab Magdeburg dagegen, der den Arbeitern nichts nützt, wird aber beibehalten. So sind die in Magdeburg Beschäftigten gezwungen, von 4 Uhr nachmittags bis 8 Uhr 24 Minuten abends in der Stadt oder auf dem Bahnhof herumzuliegen. Die Reisenden, die den Zug 3 Uhr 25 Minuten benutzen wollen, können getrost bis 4 Uhr 40 Minuten warten. Es geht nicht an, daß Tausende von Arbeitern, die um 4 und 5 Uhr früh ihren Wohnort verlassen, Tag für Tag bis 10 Uhr abends von Hause wegbleiben müssen. Bei ein wenig gutem Willen ist hier Abhilfe möglich, ja sie ist dringend erforderlich. —

Sozialdemokratischer Verein

Donnerstag den 16. Februar, abends 7½ Uhr, in der Aula der Augustaschule, Listemannstraße

Funktionär-Sitzung

Thema:

Der Eisenbahnbeamtenstreik

Ref.: Reichstagsabg. Ferdinand Bender

An dieser Sitzung müssen alle Betriebsvertrauensmänner und Bezirksfunktionäre teilnehmen. Eintritt nur gegen Vorzeigen der Funktionärkarte und des Mitgliedsbuchs.

— **Vom Wochenmarkt.** Hell leuchteten heute wieder über den sonnebeschienenen Platz die Berge von sauber eingewickelten Butterstücken. Im letzten Kriegsjahr und in den ersten Friedensjahren hätte man eine Händlerin, die sich mit einer Kiepe Butter auf den Markt gewagt hätte, direkt überrannt. Heute stehen sie mit ihrer kostbaren Ware und müssen sich auch ans Warten gewöhnen. Die Butter kostete 46 bis 48 Mark. Solch ein Preis wirkt nicht anziehend. Für Primaware wurden an einzelnen Stellen immer noch 50 Mark pro Pfund verlangt. Entsprechend den Buttermengen war auch Käse in größern Quantitäten vertreten, der als Korbkäse pro Stück mit 1,50, 1,75 und 2 Mark feilgehalten wurde. Wer Gemüse haben wollte, mußte entsprechende Bestellungen machen. Braunkohl in Stauden hat es bis auf 4 Mark pro Pfund gebracht, Weißkohl auf 2,50, 2,70 und 3 Mark für dasselbe Quantum. Fleisch ist erheblich teurer geworden. Der Verkehr war auch hier nicht besonders lebhaft. —

— **Mittel für die Miama.** Für die Mitteldeutsche Ausstellung sind bisher von den städtischen Körperschaften 2 600 000 Mark bewilligt worden. Die Summe wurde verwendet: zur Vorbereitung der Ausstellung; als Zeichnung der Stadt zum Garantiefonds; für Brauchwasserkanalisation; für die Anlage des elektrischen Kabels; für die Errichtung zweier Einzelwohnhäuser; als Baukostenzuschüsse für die Errichtung von sechs Wohnungen an Stelle der zu beseitigenden Kleinwohnungen am Kl. Stadtmarsch; für Beschickung der Ausstellung durch die städtische Verwaltung; für Wiederherstellung der Anlagen nach Schluß der Ausstellung. Weitere Arbeiten sind aber notwendig, für welche neue Mittel bereitzustellen sind. Der Rischbietersche Garten und der alte und neue Festplatz müssen reguliert und die Fortsetzung der Stadtparkstraße muß befestigt werden usw. Im ganzen ergeben die Arbeiten aus dem Bereich der Gartenverwaltung den Betrag von 250 000 Mark, wovon nach Ansicht der Gartenverwaltung 142 000 Mark der Stadt auch ohne die Ausstellung erwachsen würden. Im Bereich der Tiefbauverwaltung erwachsen 150 000 Mark Mehrkosten. Für die Ausstellung der städtischen Betriebe auf der Ausstellung sind 111 000 Mark erforderlich. Das macht eine Gesamtsumme von 519 500 Mark. Hinsichtlich der Deckung ist zu bemerken, daß von den in der Stadtverordneten-Sitzung vom 7. Juli 1921 bewilligten Summen der Betrag „Baukostenzuschüsse zu der Errichtung von sechs Wohnungen an Stelle der zu beseitigenden Kleinwohnungen im Kl. Stadtmarsch" mit 400 000 Mark bisher nicht in Anspruch genommen ist. Er kann daher als erspart abgesetzt werden, so daß sich eine Mehrbewilligung von 110 500 Mark ergibt. Die Stadtverordneten werden sich am Donnerstag mit dieser Vorlage beschäftigen. —

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Bezirk Wilhelmstadt. Donnerstag den 16. Februar, abends 7½ Uhr Frauenabend im „Elektrischen Funken".

Bezirk Westerhüsen. Sonnabend den 18. Februar, abends 7½ Uhr. Mitgliederversammlung bei Hoffmeier.

— **Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der weltlichen Schule.** Nächste Sitzung am Montag den **20.** Februar, abends **8** Uhr, bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28. Anwesenheit dringend erforderlich. —

— **Aenderung der D-Zug-Verbindungen.** Die Eisenbahndirektion teilt mit, daß vom 15. Februar an der D-Zug 29 Köln—Berlin, der 5.38 Uhr nachmittags Magdeburg passiert, und der D-Zug 30 Berlin—Köln, der 1.35 Uhr nachmittags Magdeburg berührt, ausfallen. Dafür werden eingelegt: D-Zug 31, Aachen—Berlin, der 4.10 Uhr nachmittags in Magdeburg ankommt, und D-Zug 32 Berlin—Aachen, der 2.50 Uhr nachmittags in Magdeburg einläuft. Außerdem verkehren Personenzug 308 ab Magdeburg 9.24 Uhr vormittags, an Braunschweig 12.03 Uhr, Personenzug 284 ab Braunschweig 8.20 Uhr vormittags, an Hildesheim 9.35 Uhr, Personenzug 285 ab Hildesheim 11.02 Uhr vormittags, an Braunschweig 12.22 Uhr. —

— **Drohender Angestelltenstreik in Magdeburg.** Die Funktionäre, Vertrauensleute, Betriebs- und Angestelltenratsmitglieder der Industrie im Zentralverband der Angestellten nahmen in einer Vertreterversammlung Stellung zu den Verhandlungen im Regierungspräsidium. Unter großer Erregung wurde von fast allen Rednern für den sofortigen Beginn des Streikes in der Industrie gesprochen. Der Verbandsvertreter gab die Anweisung, in allen Betrieben der Industrie sofort über den Streik abstimmen zu lassen, um auf Grund des Resultats zur Tat greifen zu können. Am Sonnabend dürften die Würfel gefallen sein. —

— **Der Arbeiter-Jugendbund Magdeburg** gibt uns zu seiner gestrigen Veröffentlichung über die Vergebung städtischer Räume diese Richtigstellung: Berichtigung. Die Hausmeister an den Schulen erhalten nur die Entschädigung von 3 Mark für den Abend von den Vereinen. Die Stadt zahlt also dazu keinen Zuschuß. Für die Benutzung einer Aula zu Lichtbildervorträgen ist vom Stadtschulsekretariat für Hausmeister-Entschädigung nicht der Betrag von 30 Mark, sondern etwa 20 Mark genannt worden. Eine genaue Angabe konnte nicht gemacht werden. —

— **Freireligiöse Gemeinde.** Am Sonnabend den 18. Februar, abends 8 Uhr, findet in der Gemeindehalle, Marstallstraße 1, ein Friedrich Rückert-Abend statt. Dr. Köstlin spricht über Rückerts Lebensanschauung, Frau Heisler und Herr Rechenberg bringen Lieder des Dichters zum Vortrag. —

— **Strompreiserhöhung.** Infolge der weiteren Steigerung der Kohlenpreise, Frachtkosten, Löhne usw. ist das Elektrizitätswerk genötigt, die Strompreise für 1 Kilowattstunde für den Verbrauch ab Mitte Februar 1922 bis auf weiteres wie folgt zu erhöhen: für Lichtzwecke auf 5,50 Mark bis 2000 Kilowattstunden, für den Mehrverbrauch innerhalb eines Geschäftsjahres von 2000 bis 7000 Kilowattstunden auf 5 Mark, über 7000 Kilowattstunden auf 4,50 Mark; für Kraftzwecke auf 3 Mark bis 2000 Kilowattstunden, für den Mehrverbrauch innerhalb eines Geschäftsjahres von 2000 bis 4000 Kilowattstunden auf 2,50 Mark, von 4000 bis 10 000 Kilowattstunden 2,10 Mark, über 10 000 Kilowattstunden 1,70 Mark. Die Pauschgebühr für selbsttätige Treppenbeleuchtungen wird vor dem 1. April 1922 nicht erhöht. —

— **Immer schmutzig.** Die deutschnationale „Magdeburger Tageszeitung" nimmt zu der Vorlage des Magistrats über die Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues Stellung. Es wird festgestellt, daß sich der Magistrat auf die gleiche Handlungsweise andrer Städte in dieser Angelegenheit stützt. Die „Tageszeitung" flickt dort folgenden Satz ein: „Dort sind aber auch nicht ungeheure Geldmittel zu Tautschen Experimenten nutzlos hinausgeworfen worden." — Wann sind in Magdeburg ungeheure Summen für Tautsche Experimente denn bewilligt worden? Die Redaktion der „Tageszeitung" hat doch einen tüchtigen Stadtvater als Mitglied, der das wissen müßte. Er wird keine Antwort geben können. Aber die „Tageszeitung" bleibt sich immer getreu. Sie muß mit Schmutz um sich werfen. —

— **Verworfene Revision.** Im Oktober v. J. wurden vom Schwurgericht Magdeburg die Arbeiter Frenzel, Krüger und Gebrüder Bergmann aus Kalbe wegen Jagdvergehens und Totschlags zu längern Zuchthausstrafen verurteilt. Sie sollen die ledige Minna Lichtenfeld bei Kalbe getötet und in die Saale geworfen haben. Die Angeklagten hatten Revision eingelegt, weil sie bei der Leichenöffnung der Ermordeten nicht zugezogen waren. Das Reichsgericht hat nun die Revision als unbegründet verworfen. —

— **Amtsstempel gestohlen.** In der Nacht vom 13. zum 14. Februar 1922 ist in das hiesige Bureau der Kontrollstelle der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt eingebrochen und mehrere Amtsstempel entwendet worden. Eine diesbezügliche Bekanntmachung in der heutigen Zeitung weist darauf hin, daß zur Vornahme von Revision und Einziehung von Beitragsrückständen in Magdeburg lediglich die Landes-Versicherungsinspektoren Morich und Köpke, die sich im Besitz einer Legitimation des Vorstandes der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt befinden, berechtigt sind. —

× **Spitzbuben** scheuten sich nicht, den das Niemeyer-Relief auf dem Roten Horn umgebenden Bronzekranz, der zum Schmucke dieser öffentlichen Anlagen beitrug, für den Dieb aber einen kaum nennenswerten Gewinn bedeutet, zu stehlen. Ausgeführt ist der Diebstahl am Sonntag oder Montag dieser Woche. —

× **Ein Schuhladen wurde** in der Nacht zum 14. Februar in der Halberstädter Straße ausgeplündert. Herren- und Damenschnürstiefel mit weißem Futter, insgesamt 46 Paar, 10 Gros Schnürbänder und 50 Paar Gummiflecke wurden gestohlen. —

× **Ferner wurden gestohlen** aus einem Schaufenster in der Halberstädter Straße nach Zerschlagen der Scheibe sechs Kisten Zigarren, mehrere Pakete Rauchtabak, Tabakpfeifen und Zigarrenspitzen verschiedener Art; aus einem Hausflur in der Schildergasse ein Sack gewaschene Schafwolle; aus einer Badeanstalt eine silberne Herren-Remontoiruhr; aus einem Haus in der Leiterstraße 1½ Meter Bleirohr; aus einer Vergolder-Werkstatt in der Tischlerbrücke zwei Bilder mit Goldrahmen, 70 zu 100 Zentimeter groß, ein Stilleben, Früchte darstellend und ein Margueritenbild. —

Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

1. Allgemeines.

Das Jugendsekretariat bleibt am Donnerstag geschlossen. **„Arbeiter-Jugend" Nr. 2** ist eingetroffen. Abzuholen gegen Entrichtung von 95 Pfg. pro Stück. **Bunter Abend der Gruppe Buckau 2:** Sonntag 7 Uhr im Saale des Frankeheims. Mitgliederkarten für Mk. 1,50 an der Abendkasse. Unterstützt alle diese Veranstaltung.

2. Gruppen.

Altstadt Ost: Donnerstag ½8 Uhr Jugendheim Grünearmstraße 14 Gesellschaftsspielabend. **Wilhelmstadt Süd:** Donnerstag ½8 Uhr Schule Spielgartenstraße Ausspracheabend **Cracau:** Donnerstag in Friedrichstadt Volkstänze. **Buckau 2:** Donnerstag ½8 Uhr Frankeheim Vortrag „Die Entwicklung des Menschen". (Dr. Köstlin.) **Neue Neustadt Ost:** Donnerstag ½8 Uhr Schule Nachtweidestraße 77 Vortrag. **Neue Neustadt West:** Donnerstag ½8 Uhr Schule Umfassungstraße 76 Frage- und Anwortabend. **Friedrichstadt-Werder:** Donnerstag ½8 Uhr Turnhalle Turmschanzenstraße Volkstanzabend. **Alte Neustadt Ost:** Donnerstag ½8 Uhr Schule Ottenbergstraße Vortrag des Genossen Kerkow „Philosophie". ¾7 Uhr Treffen der Funktionäre im kleinen Zimmer.

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Städtische Theater. Stadttheater. Donnerstag (außer Anrecht, Grete Merrem-Nitisch von der Staatsoper Dresden): Mignon. — Freitag (7. Abend): Madame Butterfly. — Sonnabend (8. Abend): Hedda Gabler. — Sonntag nachmittag 3 Uhr: Maria Magdalena; abends (außer Anrecht): Tannhäuser (Anfang 7 Uhr). —

Wilhelm-Theater. Donnerstag (3. Vorstellung im Wiederholungszyklus zeitgenössischer Bühnenwerke): Mammon. — Freitag (Vorstellung für den Gewerkschaftsbund der Angestellten): Die Journalisten. — Sonnabend: Der Zigeunerbaron. — Sonntag: Mammon. — Montag: Minna von Barnhelm. —

Städt. Orch. Mittwoch, 22. Febr., abds. 7½ Uhr, 4. Sinf.-Konz. Bi. Stadtth. vorm. 11 Uhr, öffentl. Hauptpr. Ltg. städt. Kapellmstr. Dr. Nadl, Sol.: 1. Konzertmstr. O. Kodin, Violine. Karten b. Heinrichshofen, a. 22. Februar auch a. d. Theaterkasse.

Reichsbund deutscher Technik. Infolge Erkrankung des Vortragenden fiel der Filmvortrag am 12. Februar aus. Die verkauften Karten behalten ihre Gültigkeit für den nunmehr am Sonntag den 26. Februar im Lichtspielhaus Panorama stattfindenden Vortrag „Filmgeheimnisse und Filmwunder".

Kunstverein. Kunsthalle Brandenburger Straße 9. Jahresausstellung der „Börde". 11 bis 3 Uhr, auch für Nichtmitglieder. 4990

Freireligiöse Gemeinde. Sonnabend den 18. Februar, abends 8 Uhr, Marstallstr. 1. Friedrich-Rückert-Abend, Vortrag Dr. Köstlin, Gesangsvorträge Frau Heisler und Herr Rechenberg. — 5347

Eine Entgegnung.

Herr Kommerzienrat Rabbethge schreibt uns:

In einem Artikel „Landwirtschaft und Landarbeiter" in Nr. 21 Ihrer Zeitung befaßt sich Herr Bernick mit drei Artikeln, die von mir in der „Magdeburgischen Zeitung" im November 1921 über „Landwirtschaft und Devisenbeschaffung" und am 28. Dezember 1921 über „Kartoffelnot und Großgrundbesitz" veröffentlicht sind.

Herr Bernick liest aus den Artikeln etwas heraus, was nicht ihr Sinn ist, und kommt so zu falschen Schlußfolgerungen. Die wirtschaftliche und Ernährungslage der Zukunft sieht so bedrohlich aus, daß eine Erwiderung vielleicht für Ihre Leser von Interesse ist. Die Erzeugung von Werten aller Art in Deutschland wird auf 60 bis 70 Prozent der Vorkriegszeit geschätzt. Diese ungünstige Wirtschaftsbilanz, die an sich eine starke Einschränkung der Lebenshaltung des Volkes bedingt, ist bisher in der Lebenshaltung nicht zum Ausdruck gekommen. Wir konnteen z. B. die fehlenden Lebensmittel einführen. Der Grund ist, daß das feindliche und neutrale Ausland uns für etwa 23 Milliarden Marknoten abgenommen, ferner etwa 60 bis 80 Milliarden in Markguthaben in Deutschland angelegt hat und uns dafür rund 4 Milliarden Golddollar in fremdem gutem Gelde gegeben hat. Von diesem Gelde haben wir in den letzten drei Jahren gelebt, indem wir damit unsern Einfuhrüberschuß, insbesondere auch an Nährmitteln und gewissen Leistungen an den Feindbund bezahlt haben.

Zurzeit, wo die Mark nur noch 2 Goldpfennige wert ist, ist aus dieser Quelle nur noch wenig zu erwarten. Deshalb scheint es mir doch die wichtigste Aufgabe, dafür vorzusorgen, daß die breiten Schichten der Bevölkerung wenigstens vor dem Hunger bewahrt bleiben, und daß alles vermieden wird, was die Not steigern kann. Von diesem Gesichtspunkt aus sind meine Artikel geschrieben. Gegen diese Aufgabe müssen alle andern Gesichtspunkte und Pläne zurücktreten, wie, die sonst an sich sehr zu begrüßende Anliegersiedlung zu fördern, auch die Siedlung, d. h. Schaffung von Bauernstellen dort, wo durch die Siedlung die Ernährung der übrigen Bevölkerung beeinträchtigt wird. Dagegen ist Siedlung zu fördern, wo eine Erhöhung der Erträge erwartet werden kann.

Herr Bernick liest aus meinen Artikeln:

1. daß die Landwirtschaft mit Steuern nicht mehr belastet werden darf. Das ist nicht meine Ansicht. Die jetzigen Steuern bringen wenig, wirken dabei aber äußerst drückend, ungerecht, demoralisierend und die Erzeugung lähmend. Ich habe über diese Frage eine kleine Broschüre „Wirtschaft und Finanzen" geschrieben, die ich Herrn Bernick gern zur Verfügung stelle. Um ein Bild zu gebrauchen: packt man eine Last gut verteilt in einem geeigneten Tragingrument auf den Rücken, so kann man sehr großes Gewicht tragen, im Henkelkorb schon viel weniger und in der ausgestreckten Hand nur sehr wenig. Die jetzigen Steuern sollen mit der ausgestreckten Hand getragen werden. Die Landwirtschaft kann viel mehr Steuern bringen als jetzt, wenn die richtige Form angewendet wird; sie werden dann auch nicht als so drückend empfunden.

2. Zwangsmaßnahmen aller Art haben vernichtend auf die Produktion gewirkt, unter den Folgen leiden wir noch heute. Ich habe seit dem Jahre 1916 ein produktionsförderndes Umlageverfahren vorgeschlagen, das ungeahnte Mengen billiger Nahrungsmittel gebracht und die Produktion gefördert hätte. Auf die Dauer ist es nicht möglich, im Frieden die Zwangswirtschaft fortzusetzen, ich halte sie für sehr gefährlich. Rußland zeigt, wie weit man mit der Zwangswirtschaft kommt.

Herr Bernick meint, man solle das Gespenst der Hungersnot für die Stadtbevölkerung nicht an die Wand malen. Mein heißester Wunsch ist es, daß es ein Gespenst bleibt und nie Wirklichkeit wird, aber ich fürchte, wenn wir nicht sehr wirtschaftlich denken und handeln, so wird es Wirklichkeit. Die Ertragssteigerung der Landwirtschaft läßt sich nicht schnell erreichen, darüber vergehen Jahre planmäßiger Erziehung und richtiger, produktionsfördernder Steuern und Wirtschaftsgesetzgebung.

Zunächst muß man damit rechnen, daß im Durchschnitt des Reiches auf jeden Hektar Land, der zu Anliegersiedlungen aufgeteilt wird, die Nahrung für drei Menschen wegfällt, eine Zahl, die hier in unsrer Gegend, wenn gut und intensiv bewirtschafteter Acker gesiedelt wird, auf zwölf Menschen steigt. Darin liegt die große Gefahr. Durchschnittlich erntet in Ackerbaugegenden mit gutem Acker der Kleinbesitz, namentlich der neue, von der Ackerfläche weniger als der intensiv arbeitende Großbesitz; weniger sorgfältige Ackerbearbeitung, weniger gutes Saatgut, weniger und ungeeignetere Anwendung von Kunstdünger, weniger sorgfältige Unkrautbekämpfung, weniger rationeller Fruchtwechsel sind die Ursachen.

Von der Ernte verbraucht das Spannvieh einen größern Teil und der Rest wird mit Vorliebe verfüttert, daher kommen weniger Getreide und Kartoffeln an den Markt. Es tritt Mangel ein, die Preise steigen. Erst bei verhältnismäßig hohen Preisen entschließt sich der Kleinbesitzer, Vieh unausgemästet abzugeben und dafür Getreide und Kartoffeln zu verfüttern. Daß dies alles so ist, weiß jeder, der sich mit offenen Augen auf dem Land umsieht.

Was die Schweinehaltung anbetrifft, so bin ich falsch verstanden, wenn man mich als Feind derselben betrachtet. Ich bin nur ein Feind der Haltung von mehr Schweinen über die Futterdeckung hinaus, einer Haltung, infolge deren Menschen hungern müssen und die den Menschen Kartoffeln und Brot zu sehr verteuert. Soweit das Futter reicht, ist Schweinehaltung etwas sehr Wichtiges und Gutes. Aus der Ernte und der Einfuhr, die wir bezahlen können, ergibt sich die Menge der insgesamt zur Verfügung stehenden pflanzlichen Nahrung. Zuerst ist meiner Meinung nach davon der Bedarf der Menschen zu decken, erst der Rest darf für die Tiere, auch für die Schweine sein.

Deshalb ist die Förderung von Wirtschaftsformen, wie Anliegersiedlung, welche dahin führen, daß möglichst die ganze Ernte in den Tiermagen gesteckt wird und die Menschen Not leiden, zurzeit eine Gefahr. Später wird es hoffentlich wieder anders, sobald wir entweder weniger Menschen in Deutschland sind, oder wir wieder Einfuhr in beliebigen Mengen bezahlen können. Jedenfalls war diesen Herbst die Schweinehaltung zu stark, so daß der Kartoffelpreis weit über das Verhältnis der innern Kaufkraft der Mark stieg. Hoffentlich retten die hohen Preise so viel Kartoffeln vor den Schweinen, daß die Kartoffeln bis zum Sommer reichen.

Vor dem Kriege verteilte sich eine Ernte an Kartoffeln von 50 000 000 Tonnen

mit	13 000 000	auf die	Menschen,
„	26 000 000	„ „	Schweine,
„	7 000 000	„ „	Saat,
„	2 700 000	„ „	Brennereien,
„	1 300 000	„ „	Stärkefabriken u. dergl.

Daraus geht klar hervor, daß die Schweinehaltung die Kartoffelpreise bestimmt.

Von einer Einschränkung der Lebenshaltung der ländlichen Arbeiter, die Herr Bernick befürchtet, ist keine Rede. Wer in der Landwirtschaft arbeitet, hat in erster Linie Anspruch auf entsprechende Ernährung, und die ist geordnet und muß allem vorangehen. Es handelt sich darum, ob neue Flächen an Familien, die entweder schon etwas Land haben oder ganz Neulinge sind, gegeben werden sollen. Es bedeutet das eine Bevorzugung einzelner auf Kosten des ganzen Volkes und Gefährdung der Ernährung, ohne daß bei jenen wenigen ein Notstand vorlag.

Ich darf Herrn Bernick sagen, daß ich selbst, als der Anlieger-Siedlungsgedanke aufkam, von den großen kulturellen Gesichtspunkten auch erfüllt war und für Durchführung eingetreten bin. Erst die Praxis und die Beobachtung der Wirkung hat zu der Erkenntnis geführt, daß zurzeit in der Durchführung dieses kulturellen Gedankens eine schwere Gefahr für die Masse der Bevölkerung liegt. Sobald die Ernährung des Volkes gesichert ist, kann man die Siedlung fortsetzen.

Herr Bernick streift dann noch den Rübensamenbau meiner Firma in Dreileben. Rübensamenbau kostet fast das Doppelte wie Weizenbau. Der Morgen bringt aber auch fast den doppelten Erlös wie Weizen, wenn auch der Reinertrag nur wenig höher ist. Aber für den Ertrag eines Morgens Rübensamen, der zum Teil nach dem Ausland geht, kann man den Ertrag von 2 Morgen Weizen einführen. Das ist für unsre Volkswirtschaft von großer Bedeutung, zumal wenn man berücksichtigt, daß die Mehrkosten beim Rübensamen rein inländische Arbeit, sei es direkte Arbeit im Feld und Laboratorium oder die den Kunstdünger liefernden Fabriken usw., sind. Daß Rübensamen auch auf geringern Böden wächst, ist richtig, aber das Verhältnis bleibt sich gleich und Fruchtfolgerücksichten machen auf gutem Boden den Rübensamenbau betriebswirtschaftlich erwünscht.

Provinz und Umgegend.

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben, 15. Februar. (Ueber die politische Lage) sprach Genosse Weber in einer gut besuchten Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins. Er schilderte das Zustandekommen des Steuerkompromisses und legte dar, daß im Interesse der Arbeiterklasse und unter dem Drucke der außenpolitischen Lage keine andre Möglichkeit bestanden hat, um überhaupt den Besitz zu fassen. Der Redner ging dann auf den Eisenbahnerstreik ein. Er zeigte, wie ungewerkschaftlich das Verhalten der Reichsgewerkschaft war. Die Haltung der „Volksstimme", wie überhaupt der sozialdemokratischen Presse, war richtig. Auch einige unabhängige Blätter haben die gleiche Tonart angeschlagen. An der anregenden Aussprache beteiligten sich die Genosse Ringel, Denkert, Ferl und Schneider. Dann wurde auf die anläßlich der Schulentlassung stattfindende Jugendweihe aufmerksam gemacht. Für die vom konfessionellen Unterricht befreiten Kinder wird die schleunige Einrichtung von Sammelklassen gefordert. Eine Sabotage des Gemeindevertreter- und Schuldeputationsbeschlusses werden sich die Erziehungsberechtigten nicht gefallen lassen. Die Gemeindevertreterfraktion soll rücksichtslos die Personen, denen eine Hinauszögerung der Schulfrage nachgewiesen wird, zur Rechenschaft ziehen. Vom Vorsitzenden wurde darauf hingewiesen, daß die Anmeldung zur weltlichen Schule für diejenigen Kinder, welche Ostern 1922 in die Schule kommen, sofort bei Schulanfang erfolgen muß. Die Eingemeindung von Klein-Ottersleben dürfte in allernächster Zeit erfolgen. Am Montag den 20. Februar beginnt der Kursus des Genossen E. R. Müller über das Görlitzer Programm. Auch die Jungsozialisten nehmen daran teil. Es müssen sich recht viele Genossen und Genossinnen einfinden. Am 18. März soll ein gemütlicher Abend des Parteivereins stattfinden. Die Unterkassierer werden in nächster Zeit Karten anbieten. Die Bücherausgabe unsrer Bibliothek erfolgt in Zukunft jeden Sonntag von 11 bis 12 Uhr in den „Hansasälen". Heftige Beschwerden wurden gegen das Finanzamt in Wanzleben und gegen den Steuerdezernenten in Groß-Ottersleben gerichtet. Es geht das Gerücht von einer — Stallsteuer um. Das ist natürlich Unsinn. Der Gemeindevorsteher sollte jedoch Aufklärung über den Zweck seiner Feststellungen geben, die in seinem Auftrag die Beamten machen.

Osterweddingen, 15. Februar. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Mitgliederversammlung war gut besucht. Genosse Ferl sprach über Steuerpolitik und Eisenbahnbeamtenstreik. Eine anregende Aussprache zeigte, daß die Ortsgruppe auf der Höhe ist. Genosse Ferl ermahnte in seinem Schlußwort, allen Anfeindungen von links und rechts zum Trotz treu zusammenzuhalten. Die Vorkommnisse in der Gemeinde, Kartoffelacker, Jagdverpachtung usw. gaben ausgiebige Gelegenheit zur Erörterung. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 15. Februar. (Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues.) Der Magistrat weist darauf hin, daß die Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues bis zum 20. März zu entrichten ist. Von diesem Tag an wird das kostenpflichtige Mahnverfahren eingeleitet. Zu zahlen ist die Abgabe von den Hausbesitzern, die sie dann auf die Mieter umlegen. Eine Zustellung erfolgt nicht, sondern die Hausbesitzer können die Summe, die sie zahlen müssen und die etwa ein Zehntel der Gebäudesteuer beträgt, aus einer im Steuerbureau ausliegenden Liste ersehen in der Zeit vom 15. bis 20. Februar. Das städtische Steuerbureau befindet sich jetzt Breiter Weg 38, wo bisher die Diensträume der Kriminalpolizei waren. Auch das Meldeamt ist dort untergebracht. Die Firma Tack u. Cie. A.-G. will auch in etwas zur Linderung der Wohnungsnot beitragen und sobald es die Witterung zuläßt, mit dem Bau von drei Wohnhäusern in der Lüdersdorfer Straße beginnen. Es sollen drei Beamten- und 18 Arbeiterwohnungen geschaffen werden, es ist aber möglich, daß die Gebäude dreistöckig errichtet werden, wodurch dann noch zehn Wohnungen mehr geschaffen würden. Im Interesse der Wohnungsuchenden wäre das sehr erwünscht, wie es überhaupt zu begrüßen wäre, wenn noch andre industrielle Unternehmungen diesem Beispiel folgen würden. — Ein schwerer Einbruch wurde in der Nacht zum Sonntag im Zigarrengeschäft von Fiedler auf dem Markte verübt und Zigarren und Zigaretten im Werte von 2000 Mark und ein kleines Quantum Likör gestohlen. Aus einem Grundstück in der Grünstraße wurde ein Teppich und ein Herrenhemd im Werte von 1000 Mark entwendet. Ferner wurde am Sonntag abend ein Einbruchsdiebstahl bei dem Materialwarenhändler Natho in der Magdeburger Straße verübt. Den Einbrechern fielen 15 000 Mark Bargeld, 10 Pfund Landbutter, etwa 40 Tafeln Schokolade, zwei Flaschen Likör, eine braune Ledertasche und eine goldene Damenuhr in die Hände. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Althaldensleben, 15. Februar. (Der Konsumverein) hielt seine ordentliche Generalversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht betrug der Warenumsatz 1921 rund 830 000 Mark; an Futtermitteln sind 300 000 Mark umgesetzt worden. Zur Ausschüttung gelangt eine Dividende von 10 Prozent auf die abgelieferten Gegenmarken. Die Zahl der Genossenschafter ist auf 621 gestiegen. Das langjährige Vorstandsmitglied C. Steffens hat sein Amt niedergelegt. An seine Stelle trat B. Lange. — Der Kampf um die Schule. Die Propaganda für die weltliche Schule veranlaßt jetzt die Kirche und ihre Anhänger, überall eine Gegenbewegung in Gang zu bringen, um die konfessionelle Schule zu retten. Pastor Mendelsohn (Seehausen) besorgte das in einer Versammlung für Althaldensleben. Er wußte, wie man das geschickt macht: an die Frauen wandte er sich vor allem mit seinen Lobeshymnen auf die Konfessionsschule. Genosse Schabon (Neuhaldensleben) trat diesen Ausführungen entgegen, und der Unabhängige Perlich wies darauf hin, daß die evangelische und katholische Kirche in voller Einigkeit gegen die Einführung der weltlichen Schule Sturm laufen. Nahmen doch beide katholische Geistliche an einem Werbeabend für die evangelische Schule teil. Es sprachen noch Genosse Matthies und der evangelische Schulleiter Rektor Schrader, der sich für die Gemeinschaftsschule aussprach. Bezeichnend war, daß sich nur die anwesenden Geistlichen als Fürsprecher der Konfessionsschule zeigten. Die Eltern werden der Geistlichkeit in Schulfragen keine Gefolgschaft leisten. —

Neuenhofe, 15. Februar. (In der Generalversammlung) des Parteivereins hielt Genosse Elteste (Neuhaldensleben) einen Vortrag über die Entwicklung der Sozialdemokratischen Partei. Die Rechte, die sich die Arbeiterschaft erworben hat, müssen durch die Parteiorganisation gewahrt und ausgebaut werden. Jeder muß an der Verbreitung unsrer Ideen mitwirken und seinen Bekannten die Erkenntnis beibringen, daß sie nicht in Lauheit und Gleichgültigkeit gegenüber den politischen Ereignissen verharren dürfen. In den Vorstand wurden gewählt die Genossen Wilhelm Hoppe, 1. Vorsitzender; Paul Voigt, 2. Vorsitzender; Otto Luthe, Kassierer; Heinrich Privenau, Schriftführer. Nach kurzer Aussprache wurde dann die gut besuchte Versammlung geschlossen. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Die kluge Hausfrau macht sich die Erfahrungen andrer zunutze und kauft nur die millionenfach bewährten Brauns Haushaltfarben. Ueberall zu haben. A10'30

Das geheimnisvolle Schränkchen.

Roman von Burton E. Stevenson.

(33. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Als Simmonds mich erkannte, begrüßte er mich in einem Tone, der mir verriet, daß auch er den Wirkungen der Genüsse dieser Nacht nicht ganz entgangen war. Auch Grady nickte mir benommen zu, worauf ich entnahm, daß er sich ungefähr gleichlich fühlte. Da Simmonds sah, daß ich in der gleichen Richtung ging wie sie, blieb er etwas zurück und blieb an meiner Seite.

„Pigot ist zweifellos ein Bursche," sagte er. „Er will alles sehen und alles hören. Er sagt, Paris könne an Neuyork nicht heranreichen."

„Wo gehen Sie jetzt hin?" fragte ich.

„Auf die Polizeistation. Pigot sagt, er habe eine Ueberraschung für uns — es hängt mit dem Schränkchen zusammen."

„Mit dem Schränkchen?"

„Ja — mit dem Möbel, das mir Godfrey zum Aufbewahren in die Stadtzelle übergeben hat."

„Simmonds," sagte ich sehr ernst, „weiß Godfrey etwas davon?"

„Nein," antwortete Simmonds etwas verlegen. „Ich sagte Grady, wir sollten ihn telephonieren, damit er herkäme, aber der Chef machte mich auch und sagte mir, ich solle mich um meine eigenen Angelegenheiten kümmern. Sie sehen ihn lange über Kreuz, wissen Sie!"

„Die wär's, wenn ich ihn telephonieren würde?" schlug ich vor. „Dagegen kann nichts eingewendet werden, oder?"

„Ich habe nichts dagegen einzuwenden," sagte Simmonds, „und ich weiß auch nicht, wer es machte, da ja niemand etwas davon erfahren wird."

„Ganz recht. Und ziehen Sie die Verhandlungen so lange als möglich hinaus, damit er noch beizeiten eintreffen kann."

Simmonds nickte.

„Ich werde tun, was ich kann," sagte er, „aber ich sehe nicht ein, was es nützen kann. Der Chef wird ihn nicht hereinlassen, auch wenn er kommt."

„Das werden wir Godfrey überlassen müssen. Aber man muß es ihm doch wenigstens mitteilen. Er ist verantwortlich für das Schränkchen an seinem jetzigen Aufbewahrungsort."

„Ich weiß es, und Pigot sagt, es sei ungemein klug gewesen, es da aufzubewahren, obschon ich keine Ahnung habe, warum. Benachrichtigen Sie also Godfrey und sagen Sie ihm, er möchte so schnell als irgend möglich kommen. Gute Nacht!" — Damit folgte er den andern nach der Polizeistation.

In der Ecke befand sich eine Apotheke mit einer öffentlichen Telephonzelle. Zwei Minuten später verlangte ich eine Verbindung mit der Redaktion des „Record".

„Nein," sagte eine unwillige Stimme, Herr Godfrey sei nicht dort; er sei vor einiger Zeit weggegangen; nein, es sei ihm, dem Sprechenden, nicht bekannt, wo er hingegangen sei, noch wann er zurückkehren würde.

„Die Sache ist sehr wichtig," sagte ich. „Ich möchte mit dem Lokalredakteur sprechen — bitte, verbinden Sie mich rasch!"

Einen Augenblick herrschte erstaunes Schweigen.

„Ihren Namen, bitte," ertönte dann die Stimme.

„Lester, von Auge und Lester — sagen Sie dem Lokalredakteur, daß Godfrey ein intimer Freund von mir ist."

Der Lokalredakteur schien zu verschwinden, denn einen Augenblick später wurde ich mit ihm verbunden. Aber seine Auskunft konnte kaum befriedigender.

„Wir haben Godfrey nach Washington hinausgeschickt, um einem Mann zu sprechen," sagte er, „auf einen ziemlich guten Wink hin, den wir bekamen. Er ist weggegangen, sobald er seinen Artikel über Pigot geschrieben hatte, und er muß jeden Augenblick zurückkehren. Kann ich etwas für ihn ausrichten?"

„Ja — sagen Sie ihm, bitte, daß Pigot auf der Station der Dreiundzwanzigsten Straße ist und daß er sich so bald als möglich hierhergeben solle."

„Ganz recht. Ich werde es ausrichten, sobald er kommt."

„Danke," sagte ich. — Ich war schon entmutigt.

Als ich wieder auf der Straße war, blieb ich zögernd an der Straßenkreuzung stehen und betrachtete nachdenklich das rote Licht der Polizeistation. Was war im Begriff, dort zu geschehen? Was hatte Pigot für eine Ueberraschung in Bereitschaft? Gab es irgendeinen Vorwand für mich, dort einzutreten?

Und dann erinnerte ich mich an Gradys Nicken und unsichere Beine — erinnerte mich auch daran, daß er mich schlimmstenfalls an die Luft setzen würde! — ging auf das Licht zu, machte die Tür auf und trat trat ein. Außer dem Wachtmeister am Schreibtisch war niemand anwesend.

„Meine Name ist Lester," sagte ich. „Sie haben ein Schränkchen hier, das zu der Vermögensmasse des verstorbenen Philipp Vantine gehört."

„Gewiß, wir haben ein Schränkchen in Verwahrung, aber ich weiß nicht, wem es gehört."

„Es gehört zum Vermögen des Herrn Vantine."

„Ja, und Sie wünschen?" fragte er und blickte mich an, als sei ich betrunken. „Hoffentlich sind Sie nicht um Mitternacht hierhergekommen, um mir das zu sagen, oder?"

„Nein, aber ich möchte das Schränkchen rasch sehen."

„Sie können es heute nacht nicht sehen. Kommen Sie morgen wieder. Außerdem kenne ich Sie nicht."

„Hier ist meine Karte. Herr Simmonds und Herr Grady kennen mich beide. Und morgen ist es zu spät."

Der Wachtmeister nahm die Karte in die Hand, warf einen Blick darauf und sah mich dann an.

„Warten Sie eine Minute," sagte er schließlich und verschwand durch eine Tür, die sich an der andern Wand des Lokals befand. Er war schon drei oder vier Minuten verschwunden und die Uhr schlug zwölf. Ich zählte die klaren, bestimmten Schläge, und dann begannen mir in dem Schweigen, das jetzt folgte, die Hände vor Ungeduld zu zittern. Wenn nun Grady sich weigern würde, mich zu empfangen! Aber schließlich kam der Wachtmeister zurück.

„Kommen Sie mit," sagte er, öffnete das Türchen im Gitter und ließ mich ein. „Durch diese Tür geradeaus," fügte er hinzu und setzte sich wieder an seinen Tisch.

(Fortsetzung folgt.)

Kreis Kalbe.

Pr.-Börnecke, 15. Februar. (Der Volksverein) hielt am Sonntag eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Genosse Apelt (Aschersleben) sprach über das Görlitzer Parteiprogramm. Die Märzfeier wird am Sonntag den 12. März im Lokal von S. Faust abgehalten. Einige interne Angelegenheiten und ein Mahnruf des Genossen Knopf zu regem Versammlungsbesuch bildeten den Schluß der interessanten Versammlung. — Die gute Entwicklung des Konsumvereins Aschersleben scheint den Geschäftsleuten auf die Nerven zu fallen. Durch die Erhöhung des Geschäftsanteils glaubt man endlich Stoff und Gelegenheit gefunden zu haben, den Konsumenten weiszumachen, daß der Konsumverein auf dem letzten Loche pfeife. Man versäumt auch nicht zu versuchen, Mitglieder des Konsumvereins von den Einkäufen in ihrem eignen Geschäft abzuhalten. Diesen Machenschaften muß ein Damm entgegengesetzt werden. Die Genossenschaftler müssen sich mehr denn je zusammenschließen und Agitation betreiben, damit wir unsre Kampffront noch bedeutend erweitern. Restlos müssen die Genossenschaftler ihre Lebens- und Bedarfsartikel im eignen Geschäft kaufen. —

Kleine Chronik.

Durch Putzsucht zum Verbrechen getrieben. Ein Bild moralischer Verkommenheit zweier junger Mädchen entrollte eine Verhandlung vor dem Schwurgericht des Landgerichts 3 in Berlin. Wegen Beibringung von Giften, Diebstahls und Hehlerei waren die 20jährigen Arbeiterinnen Else Schulze und Frieda Regenhardt angeklagt. Die beiden Angeklagten, die sich schon von der Schule her kannten, zählen zu jenen modernen jungen Mädchen, deren größtes Vergnügen darin besteht, in seidenen Röckchen, seidenen Strümpfen und Lackschuhen die Tanzböden zu besuchen und dort stets wechselnde „Kavaliere" kennenzulernen. Als beide im Frühjahr vorigen Jahres arbeitslos geworden waren, faßten sie, lediglich um sich neue Pfingstkleider kaufen zu können, folgenden ungeheuerlichen Plan: Die eAngeklagte Schulze war mit einer Kohlenhändlerin G. bekannt und wußte, daß diese ihre Ersparnisse und ihre Tageseinnahme stets in einer verschlossenen Kommode aufbewahrte. Beide Mädchen faßten den Entschluß, die alte Frau einzuschläfern und sie dann zu bestehlen. Die Schulze besorgte mit Hilfe eines Rezepts ihrer Mutter 20 Veronaltabletten, die sie zu Pulver zerrieb. Die Frau G. wurde dazu gebracht, zwei Glas Bier zu trinken, welchem vorher das Schlafmittel zugesetzt war. Frau G. schlief auch ein. Die S. verschwand dann unter Mitnahme von 2000 Mark und goldenen Schmucksachen. Vor Gericht belasteten sich die Angeklagten gegenseitig. Die Verhandlung fand einen unerwarteten Abschluß dadurch, daß die Angeklagte Schulze plötzlich wie leblos zusammenbrach und nach ärztlichem Gutachten einen schweren hysterischen Anfall erlitt, der eine Weiterverhandlung unmöglich machte. —

Ein bestochenes Wohnungsamt. Ein Fall ganz ungeheuerlicher Korruption bei einem Wohnungsamt beschäftigte vor einigen Tagen die erste Strafkammer des Landgerichts 1 in Berlin. Wegen Bestechung beziehungsweise Beihilfe waren angeklagt: der Wohnungsbeamte Hermann Zwick, der Wohnungsbeamte Franz Buchholz, der Prüfer bei der Erwerbslosenfürsorge Richard Stripp und der Inhaber der Wohnungstauschgesellschaft „Bewotana" („Bewoce") Max Moedebeck. Die Verhandlung erbrachte die Tatsache, daß die Inhaber der sog. Wohnungstauschzentralen zumeist wegen Bestechung entlassene Angestellte der Wohnungsämter sind und daß noch tätige Wohnungsbeamte stille Teilhaber dieser Tauschzentralen sind. Stripp erklärte einem Wohnungsuchenden, daß nur der eine Wohnung erhalte, der ordentlich berappen könne, arme Leute bekämen überhaupt keine Wohnung, die könnten in Baracken und Notwohnungen verkommen. Zwischen sämtlichen Berliner Wohnungsämtern bestehe ein regulärer Verbindungsdienst, an fast alle Wohnungsbeamte beteiligt seien; daher koste jetzt die Zuweisung einer Wohnung pro Zimmer 2000 Mark. Nachdem L. an Zwick eine Anzahlung von 1000 Mark geleistet hatte, kam die Sache zur Kenntnis der Behörde. Staatsanwaltschaftsrat Berliner ließ sofort sämtliche Wohnungs- und Dringlichkeitslisten der fraglichen Wohnungsämter beschlagnahmen und stellte aus diesen die interessante Tatsache fest, daß mindestens ein Drittel aller Eintragungen fingiert waren. Sobald einer dieser fingierten Namen herankam, wurde schleunigst einem der zahlungsfähigen Bewerber die betreffende Wohnung zugeschoben. Das Urteil lautete gegen Zwick auf 6 Monate Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe, gegen Buchholz auf 5 Monate und 8000 Mark, gegen Stripp auf 1 Monat und 1000 Mark Geldstrafe. Moedebeck wurde freigesprochen, da nicht festgestellt werden konnte, daß die Bestechung unter seiner Mitwirkung bzw. mit seinem Einverständnis stattgefunden hatte. —

Der **28. Februar** ist
der **Anmeldeschluß** zur
MIAMA 1922 MAGDEBURG
der Ausstellung des Wiederaufbaues
Auf später eingehende Anmeldungen
50% Zuschlag

75 Bergleute durch Kohlengase betäubt. Infolge eines in einem Blindschacht der Gleiwitzer Grube ausgebrochenen Stapelbrandes wurden 75 in der Grube befindliche Bergleute durch Kohlenoxydgas betäubt, zwei von ihnen mußten in das Knappschaftslazarett gebracht werden, die übrigen sind wieder wohlauf. Die Rettungsmannschaften haben die Brandstätte abgedämmt. —

Straßenbahnunglück bei Ragusa. Auf der vereisten Strecke Ragusa—Gravosa entgleiste ein Wagen der Straßenbahn. Er sauste die steile Straße hinab und zerschellte an einer Mauer. Der Wagenlenker und vier Studenten blieben auf der Stelle tot; 16 Fahrgäste wurden mehr oder weniger schwer verletzt. —

„Kinderschlachtungen" im russischen Hungergebiet? Wb. läßt sich aus Moskau telegraphieren: Im Derbatschewer Kreis (Gouvernement Saratow) ist die Hungerkatastrophe besonders groß. Alle Vorräte, Strohdächer, Hunde, Katzen und Ratten sind längst aufgezehrt. Es mehren sich Raub und Mord. Man stiehlt Kinder und schlachtet sie. In der Nacht werden die Leichen der Verstorbenen ausgegraben, um als Nahrung zu dienen. — Daß die Hungersnot in einzelnen Teilen Rußlands fürchterlich ist, darüber lassen zuverlässige Zeugnisse der russischen Regierung selbst und die Feststellungen unparteiischer Beobachter wie Nansen keinen Zweifel, ob man freilich schon bei der Menschenfresserei angelangt ist, muß noch bestätigt werden. —

Briefkasten.

H. F., Tornitz; P. B., Kalbe. Teurungszulagen an Invalidenrentner werden nur auf Antrag bei der Gemeinde gezahlt, wenn das Einkommen des Invaliden 3000 Mark nicht übersteigt. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 1.50 Mark aufgenommen.

Betriebsräte der Gruppe 10 für Lederindustrie. Am Sonnabend den 18. Februar findet im Neustädter Bahnhofshotel eine außerordentliche Versammlung statt. [1005

Magdeburger Mieterverein. Gründung der Ortsgruppe Altstadt-Nord Freitag den 17. Febr., abds. 7½ Uhr, im „Artushof". Siehe Einladung „Mieterzeitung".

Magdeburger Mieterverein (E. V.). Vorstandssitzung „Blauer Elefant", Kaiserstraße 22, am Freitag den 17. Februar, abends 7½ Uhr. [1006

Groß-Ottersleben. Mieterverein. Sonntag den 19. Februar, nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung in den „Hansa-Festsälen". [1003

Benneckenbeck. Freie Turner. Freitag Versammlung. [1004

Burg. Arbeiter-Bildungsausschuß. Donnerstag den 16. Februar, abends 8 Uhr, Frauenabend im Gewerkschaftshaus. Referent: Genosse Landrat Gebhardt.

Städtischer Schlacht- und Viehhof.

Magdeburg, 14. Februar. Auf dem hiesigen städtischen Schlacht- und Viehhof wurden aufgetrieben: 620 Rinder, und zwar 125 Ochsen, 108 Bullen, 387 Färsen und Kühe, 79 Fresser, 683 Kälber, 494 Schafvieh usw., 2363 Schweine. — Bezahlt wurde für 100 Pfund Lebendgewicht: I. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 1200—1300 Mk., b) vollfleischige ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 1100—1200 Mk., c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 900—1100 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 750—960 Mk. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 1100—1200 Mk., b) vollfleischige, jüngere 900—1100 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 750—900 Mk. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 1200—1400 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 1100—1200 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 900—1100 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 700—900 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 450—600 Mk. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 700—900 Mark. — II. Kälber. a) Doppellender, feinster Mast 1400—1600 Mk., b) feinste Mastkälber 1200—1400 Mk., c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 1000—1200 Mk., d) geringe Mast- und gute Saugkälber 900—1000 Mk., e) geringere Saugkälber 650—800 Mk. III. Schafe. A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 950—1050 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 700—800 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 500—700 Mk. B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer —.— Mk., b) geringere Lämmer und Schafe —.— Mk. IV. Schweine. a) Fettschweine über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht 1800—1900 Mk., b) vollfleischige von 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfd.) Lebendgewicht —.— Mk., c) vollfleischige von 100 bis 120 kg (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht 1700—1800 Mk., d) vollfleischige von 80 bis 100 kg (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht 1500—1700 Mk., e) vollfleischige unter 80 kg (160 Pfund) Lebendgewicht 1000—1500 Mk., f) unreine Sauen 1400—1450 Mk., g) geschnittene Eber —.— Mk. — Verlauf und Tendenz: Rinder flott, Schweine mittelmäßig.

Wasserstände.

Elbe.		Fall	Wuchs
Pardubitz	14. 2. —	—	—
Brandeis	„ —	—	—
Melnik	„ —	—	—
Leitmeritz	„ —	—	—
Aussig	15. 2. + 0,99	0,05	—
Dresden	„ — 1,93	0,03	—
Torgau	„ + 0,80	0,04	—
Wittenberg	„ + 2,02	—	0,12
Roßlau	„ + 1,08	—	0,20
Aken	14. 2. + 1,74	—	—
Barby	15. 2. + 1,63	0,03	—
Magdeburg	„ + 1,42	0,03	—
Tangermünde	„ + 1,85	0,03	—
Wittenberge	„ + 2,13	0,11	—
Lenzen	14. 2. + 2,30	0,08	—
Dömitz	„ + 1,85	0,08	—
Darchau	13. 2. + 1,79	0,05	—
Boizenburg	14. 2. + 1,94	0,04	—
Hohnstorf	15. 2. + 2,14	0,04	—

Mulde.		Fall	Wuchs
Düben	15. 2. + 0,78	0,03	—
Saale.			
Grochlitz	15. 2. + 1,38	—	—
Trotha	„ + 1,60	0,16	—
Bernburg Ulv.	„ + 0,53	0,02	—
Kalbe Oberpeg.	„ + 1,39	—	—
Kalbe Unterpeg.	„ + 0,49	0,16	—
Grizehne	„ + 0,68	0,06	—
Havel.			
Brandenburg Oberpegel	14. 2. + 2,22	—	0,02
Brandenburg Unterpegel	„ + 1,26	—	0,04
Rathenow Oberpegel	„ + 1,64	0,02	—
Rathenow Unterpegel	„ + 0,80	—	—
Havelberg	„ + 2,50	0,04	—

Wettervorhersage.

Donnerstag den 16. Februar: Zeitweise wollig, mild, nirgends nennenswerte Niederschläge. —

Maccaroni
echte, aus reinem Hartweizengrieß

Teigwaren
sind die kochfertige Mehlspeise für jedermann, wohlschmeckend und von hohem Nährwert. — Ueberall zu haben.
Großvertrieb durch Vereinigte Deutsche Teigwaren-Fabriken G. m. b. H., Mannheim

Eiernudeln
aus feinstem Weizenmehl mit Vollei

Verlobungs-Karten
empfiehlt
Buchhandl. Volksstimme.

Arbeitsmarkt

Anständ. saubere Frau zum Ladenreinigen sofort gesucht. 5538
Neumann, Korsettgesch., Alter Markt 28.

Ordentl. sauber. Mädchen für kleinern Haushalt für sofort oder zum 1. März gesucht. Vorstellung zwisch. 9 u. 1 Uhr. Schulz, Halberstädter Straße 121a.

Tücht. ehrlich., saub. Mädchen für Küche u. Haus zu sof. od. 1. März ges. Reusche, Kaiser-Friedrich-Str. 27.

Dienstmädchen 5521
Suche zum sofortigen Antritt ein nicht zu junges, anständiges Mädchen.
Edmunde Bonhage, Altenweddingen.

Tüchtige Möbeltischler stellen sofort ein Schmidt, Lübke & Co., Norgenstr. 14.

Eltern, auch auswärtige, die ihre Söhne das
5551 Bäcker-
handwerk erlernen lassen wollen, können sich melden im Innungs-Bureau Apfelstraße 7, 1 Tr.

Buchdrucker-Lehrling 5544
stellt zum 1. April ein
Max Schlutius
Buchdruckerei
Olvenstedter Str. 66.

Nordhäuser
in ¼-Liter-Krügen, gut und preiswert.
Vogel & Co., A.-G.
Brauerei-Strasse 2.

Jüngere Kontoristin
mit schöner Handschrift, für buchhalterische Arbeiten per 1. April cr., möglichst früher, von Lack- u. Farben-Fabrik in Magdeburg-W. gesucht. Stenotypistin bevorzugt. Schriftliche Bewerbung mit Lichtbild unter Chiffre 4358 an die Expedition der „Volksstimme".

Zwei Gitterschlosser
selbständige Arbeiter, bei Tariflohn und besonderer Entschädigung für dauernd gesucht. 5537
Wilhelm Cellarius, Schlosserei und Eisenkonstruktion, Möckern, Bezirk Magdeburg.

Für unsre Kunstgießerei zu Ostern Sohn achtbarer Eltern als
Former- u. Gießerlehrling gesucht
4359 Königgrätzer Straße 20.

Mädchen
mind. 20 J. a., kinderlieb, f. kl. Haush. sof. od. hoh. Lohn ges. Fr. Ewald, G.-Diesd. St. 251.

Buchhalterin sucht sehr gut möbl. Zimmer mögl. Zentrum. Offerten unter B 5540 an die Expedition dieses Blattes. 5540

Wohnung in Vorort von Dresden, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und sämtlichem Zubehör, sofort oder bald gegen gleiche oder größere in Magdeburg zu tauschen gesucht. Werte Angebote unter Wohnungstausch, Magdeburg-Neustadt, Postfach 3. 4355

Freiwillige für die Reichsmarine!
Die Marine stellt Freiwillige zwischen 17 und 23 Lebensjahren aus allen Berufen ein! **Am Freitag den 17. und Sonnabend den 18. Februar 1922 von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags** ist eine Werbekommission der Marinestation der Nordsee, Wilhelmshaven, in **Magdeburg, Pionierkaserne, Turmschanzenstrasse,** anwesend. Freiwillige erhalten dort über alle Fragen Auskunft und werden kostenlos ärztlich untersucht. Geburtsschein, Arbeits- und Militärpapiere müssen vorgelegt werden. A 231

Warten Sie nicht mit dem Einkauf! — Schuhwaren steigen in Preise! —

Altenweddingen u. Umgegend!
Schuhwaren
kaufen ist Vertrauenssache. Nicht der niedrige Reklamepreis, **sondern der Qualitätsschuh sichert den vorteilhaften Einkauf.** Für die Bewohner von Altenweddingen und der umliegenden Orte kommt weiter in Betracht **die große Ersparnis an Fahrgeld und Zeit,** wenn Sie den Bedarf an Schuhwert in dem Schuhlager von
Franz Bergemann
in Altenweddingen decken. 5555
In Kinder-Stiefeln extra starke Sachen Marke „Wanderbursch". Frauen-Feldschuhe, Männer-Arbeitsschuhe. Konfirmandenstiefel, Lederpantoffel in prima Ausführung.

Gebrauchte Säcke
sowie sämtliche Emballage und Planen kauft zu hohen Preisen
M. Preßler, Turmschanzenstr. 13. Tel. 8505 und 2251.
Größ. Quantitäten werd. außerh. persönl. übernommen.

Strickmaschine kauft. Offerten mit Preisangabe
O. Müller, M.-N., Hogätzer Straße 2. 5541

Achtung! **Schafwolle** Achtung!
Am kommenden Sonnabend, den 18., bin ich in **Magdeburg (Gasth. Schöne Ecke, Schönecker-straße)** von früh 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr und **tausche Schafwolle und Strumpfabfälle gegen Ia. Strickgarne** (Schmidtsche Kammgarne) ein. Auch kaufe ich jeden Posten **Schmutzwolle.** Zahle fürs Kilo 60 Mark. Ein jeder komme, es ist dieses der allerletzte Eintausch in Magdeburg. Auch verkaufe ich Strickgarne zu Fabrikpreisen. **Josef Montag, Dingelstädt (Eichsfeld).** 4365

Bekanntmachung.

Invalidenversicherung.

In der Nacht vom 13. zum 14. Februar 1922 ist in das hiesige Bureau der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt eingebrochen. Es sind folgende Stempel entwendet.

1. ein runder Amtsstempel (Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, Kontrollbeamter in Magdeburg, Tagesdatum);
2. ein runder Briefstempel (Alters- und Invaliden-Versicherung);
3. zwei Stempel „Kontrollbeamter der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt";
4. ein Stempel „Sachsen-Anhalt";
5. ein Telephon-Tischapparat. 4360

Dies wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß zur Vornahme von Revisionen und Einziehung von Beitragsrückständen in Magdeburg lediglich die Landes-Versicherungsinspektoren Morich und Köpke berechtigt sind, die sich im Besitz einer Legitimation des Vorstandes der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt befinden. Vor Ankauf des Telephon-Tischapparats wird gewarnt.

Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

Standesamts-Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 15. Februar: Garderobier Otto Schmengler, 53 J. Verw. Maurer Berta Knoche geb. Henneberg, 67 J. Heim. unehel., 5 M. Schmied Hermann Hoffmann, 42 J. Seiler Robert Buckisch, 45 J. Feuerwehrmann a. D. Johannes Osburg, 63 J. Verw. Schuhmachermeister Marie Meyer geb. Herrmann, 76 J. Unverehel. Gertrud Stein, 29 J. Berta geb. Müller, Ehefrau des Lehrers Emil Gerstenberg, 47 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfälle. 15. Februar: Invalider Wächter Heinrich König, 73 J. Ehefrau des Arbeiters Willi Volke, Gertrud geb. Wenzel, 31 J.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unsers teuern Entschlafenen sowie auch allen, die während der langen Leidenszeit seiner in Liebe gedachten, sprechen wir unsern tiefgefühltesten Dank aus. 5543
Frau Agnes Wiebke nebst Tochter und Angehörigen.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Begräbnis meiner lieben Frau und unsrer guten Mutter herzlichen Dank allen Verwandten und Bekannten. Besonderen Dank Herrn Prediger Dr. Köstlin. 5552
Otto Siegmann nebst Kindern
Faßlochsberg 10.

Todes-Anzeige.
Am Dienstag vormittag 11¼ Uhr entschlief nach kurzem, aber schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater
Karl Reinhardt
im vollendeten 53. Lebensjahre.
Magdeburg, den 14. Februar 1922.
Kamelstraße 5.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Marie Reinhardt geb. Siesing
nebst Kindern und Schwiegersohn.
Die Beerdigung findet am Freitag den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des Westfriedhofs aus statt. 5545

Am Montag den 13. Februar starb an den Folgen einer Operation mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Eisenbahnschaffner
Fritz Gaffron
im 46. Lebensjahr.
Im Namen der Hinterbliebenen
Ida Gaffron geb. Seitenmacher nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Freitag den 17. Februar, nachmittags 4½ Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt. 5539

Ehrenerklärung.
Die Beleidigung gegen Herrn Fritz Käry nehme ich hiermit zurück. 4363
E. Sch., Felgeleben.

Verloren
A. Familienv., 5 K. b. Bäckg. nachm. 4½ U. Hasselbachpl. Taschenfahrpl. m. ca. 730 M. Wchl. verl. Geg. Belohn. im Polizeih. Ulrichsbog. abzugeb.

Vocco
weißer 4320
Jagdbrand
in 1-Liter-Krügen, gut und preiswert.
Vogel & Co., A.-G.
Brauerei-Strasse 2.

Magdeburger Fischhallen

Fluss- und Seefisch-Grosshandlung

Alte Ulrichstraße 13 — Telephon 7262.

Breiteweg Nr. 89/90 — Telephon 2953.

4364

Wir empfehlen aus einer Waggonladung folgende blutfrische Seefische:

ff. prachtvollen Goldbarsch ohne Kopf	Pfund 5.80	ff. Rotzungen Ia. große	Pfund 13.50
ff. großen Seelachs im Ausschnitt	Pfund 7.50	ff. Steinbutt 2- bis 3pfündig	Pfund 24.50
ff. großen Schellfisch im Ausschnitt	Pfund 13.00	ff. Fischfilet ohne Gräten, unsre Spezialität	Pfund 14.00
ff. großen Kabeljau im Ausschnitt	Pfund 9.80	ff. Flußhechte	Pfund 17.00

ff. Fischkonserven u. Räucherwaren in großer Auswahl

Zentraltheater

Täglich 7¼ Uhr

Der Graf von Luxemburg

Musik von Lehár. 309

Ab Sonnabend, 18. Februar: Gastspiel Mizzi Nestler

Boxkämpfe im Hofjäger

7.30 Donnerstag den 16. Februar 7.30

Herausforderungskampf

Erich Merken — Rudolf Arndt

140 Pfund 15 Runden, 4 Unzen, harte Bandagen 150 Pfund

Fritz Dubois — Erich Milenz

deutscher Ex-Mittelgewichtsmeister — Berlin

145 Pfund 10 Runden à 3 Minuten, 6 Unzen 142 Pfund

Neger Fred Köhler — Hoffmann

Ex-Champion Amerika — Berlin, der kommende Mann

118 Pfund 10 Runden à 3 Minuten, 6 Unzen 134 Pfund

Felix Heyse — H. Lindemann

Deutschlands bester Fliegengewichtler, Berlin — Berlin

102 Pfund 6 Runden à 3 Minuten, 6 Unzen 105 Pfund

Des starken Andrangs wegen bitte sich des Vorverkaufs bedienen zu wollen.

Vorverkauf: Saalfeld, Breiteweg 6, Sporthaus Schwarzzenberger, Schwertfegerstr. 8, H. Nehab, Johannisberg, Zigarrengesch. Schneider, Himmelreichstr., Ecke Breiteweg, Wohlbier, Friseurgeschäft, Kaiser-Wilhelm-Platz. 5536

Saalöffnung 6.30 — Saalöffnung 6.30

---

für die Schuhe
für den Fußboden

und jede Hausfrau ist stolz auf den Erfolg!

4240

Generalvertreter: Kurt de la Porte, Berliner Str. 27. Tel. 5336.

Weiße Kognakflaschen

A 129 zu kaufen gesucht

pro Stück 2.50 Mk.

Rot-, Weißwein- und Likörflaschen

fett- und säurefrei

Adolph Behrendt Bismarckstr. 11 Tel. 6870—72.

BUNTE BÜHNE

CENTRAL-THEATER RESTAURANT

Täglich 8 Uhr

Omer & Sait

Exzentriker

und die weiteren erstklassigen Kunstkräfte mit neuen Darbietungen

---

Städtische Theater

Donnerstag, 16. Februar

Stadttheater

Außer Anrecht!

Gastspiel Grete Herrmann-Nikisch von der Staatsoper Dresden

Mignon.

Anf. 7½ Uhr, Ende 10 Uhr.

Wilhelm-Theater

3. Vorstellung im Wiederholungszyklus zeitgenössischer Bühnenwerke

Mammon.

— Anfang 7½ Uhr. —

Fürstenhof

Programme vom 16. bis 28. Februar 1922

Prunksaal

Bernhardt-Trio berühmte Gymnastiker.	**John Hamilton** plastische Riesengemälde.
Emil Merkel Komponisten-Darsteller.	**2 Jolines** holländische Instrumentalisten.

Nadasy-Lieskowsky in ihren wundervollen Tanzschöpfungen.

James Basch mit neuen Vorträgen.	**5 Poncherrys** großer Drahtseilakt.
Rudolf Morello Der Unkomische.	**Hilde Strinz** Tanzkünstlerin.

Jeden Freitag: **Vorstellung zu ermäßigten Preisen.**

Libelle

Nachmittags: Beginn 4 Uhr. Abends: Beginn 8 Uhr.

Otto Seelicke Deutschlands bester Typendarsteller.

Lubow Rutkowskaja, Akselli Vuorisola.

Der zaubernde Chansonnier **Mario** Der zaubernde Chansonnier

Irma Figer, James Basch, Geschw. Winter, Hammersänger George Fink, Rena Jung, Willi Krell, Rosel Carlo.

Täglich 4 Uhr Matinee mit großem Programm

Bier-Kabarett

Blaue Grotte

Leo Werter

Der unkreatige Wiener Komiker.

Alexander Alberty	**Leo Leonhardt**
Paul Hempel Der gemütliche Spötter.	
Rosel Carlo	**Elfriede Grabimann**

Perlacin

Ausgezeichnetes

Frauenhaar

kauft zu höchsten Preisen

Albert Schwieger

Gr. Karlstraße 13

Jakobstraße 43.

Holzverkauf

aus dem Forstrevier Kreuzhorst, Distr. 4, 6, 8–13.

Nachstehende Hölzer sollen am **Montag den 20. d. M., vormittags 10 Uhr,** im Gasthof Louisenthal bei Pechau öffentlich meistbietend verkauft werden:

Eichen-Nutzholz	1. Kl.	ca.	2	rm (Böttcherholz)
" "	2. "	"	5	" (Sonnenpfosten)
Eichen-Astholz		"	70	"
Eichen-Reiser	2. Kl.	"	330	"
" "	3. "	"	120	"
Büchen-Astholz		"	41	"
Büchen-Reiser	2. "	"	140	"
Eichen-Reiser	3. "	"	10	"
Weiden-Astholz		"	4	"
Dorn-Reiser		"	1	"

Rentamt des Klosters Unser Lieben Frauen.

Ich überbiete jeden Preis

für neue u. gebrauchte Bezüge, Bett-, Hemd-, Handtücher, Tischwäsche, Herren- und Damen-Garderobe, Federbetten, Uniformen, Schuhe, Stiefel u. Rauchfänge.

Grunert Margarethenstraße Nr. 7.

Telephon 7211.

Operntexte

empfiehlt: Buchhdlg. Volksstimme

Voco

weiter **Jagdbrand**

in 3-Liter-Kriegen, gut und preiswert.

Vogel & Co., A.-G.

Braunschweigstraße 2.

Zentraltheater

Sonntag den 19. Februar, vorm. 11 Uhr

Sonder-Sinfonie-Konzert

Leitung: E. E. v. Kunick (Berlin)

sinfon. Dichtung „Der Sänger" für großes Orchester, Chor und Altsolo.

Verstärkt. Philharmon. Orchester — 90 Musiker

Kapellmstr. P. Arndt — 2 Gesangschöre

Violinsolo: Ernst Lehmann

Karten 3—18 Mk. u. Programm. — Vorverkauf: Zentraltheater — Zigarren-Heuer — Verkehrs-Verein (Breiteweg) — Wolf u. Berthe (Große Münzstraße) 5520

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Schönebeck

Wir veranstalten am Sonnabend den 18. Februar zu den Klängen des „Stadtparks" unser

23. Stiftungsfest

bestehend in

Konzert, Theater u. Ball.

Hierzu lädt freundlichst ein

339 Das Festkomitee.

Kammer-Lichtspiele

Heute letzter Tag

des mit großer Spannung erwarteten dreiteiligen Riesen-Sensations-Films

Tarzan

Erster Teil 307

Tarzan unter den Affen

Ein Urwald-Abenteuer aus einem andern Weltteil. — In den Hauptrollen Amerikas bedeutendste Filmdarsteller.

In London, Neuyork, Paris, Mailand erzielte der Film auf dem Spielplan erster Lichtspielbühnen den größten Erfolg. Die gesamte Presse war des Lobes voll, und anläßlich der Berliner Uraufführung schrieben erste Berliner Tageszeitungen: „Der Schluß dieses ersten Teiles entfaßt begeisterte Zuschauer, die gebannt und verwirrt von dem Abenteuer aus einem andern Weltteil die Straße betraten. Ähnliches haben Menschenaugen noch nicht gesehen."

Dazu der Sensationsfilm

Satansketten

mit

Margarete Kupfer, Nessel Orla, Alfred Haase, Erich Kaiser-Titz, Margar. Kierske

Ab morgen

Tarzan

Zweiter Teil

Tarzan der Mann.

Jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr

Gr. Frühvorstellung.

Kaiserhalle

Bar-Betrieb

Heute Donnerstag großes

Schlachtfest

Morgens von 8 Uhr an

Stichfleisch mit Niere.

Abends

Schmorwurst mit Rotkohl.

Großer

Rockbier-Rummel

in dekorierten Räumen.

Erstklassige Stimmungsmacher!

Lichtschauspielhaus Panorama

307 **Heute letzter Tag**

Der verräterische Handschuh!

der 2. und letzte Teil des Films

Atlas der Gewaltige.

Otto Gebühr, Erika Glässner, Grete Heilmann, Rudolf Lettinger, Karl Falkenberg und :: Kurt Vespermann ::

in dem überall mit größtem Beifall aufgenommenen Abenteuerfilm

Der Gang durch die Hölle

Manuskript nach Motiven von Paul Enger. — — Regie: Karl Boese.

Storchst. — **Buckau**

5½ u. 8¼ Uhr

Nur Donnerstag:

(Unwiderruflich nur einen Tag)

Das Rußverbot!

Filmoperette.

Hauptdarsteller:

Ida Gerlich bekannt als Miß Renn.

Voranzeige.

Freitag bis Montag das mit größter Neugierde erwartete

Rußverbot.

Die entzückende Filmoperette mit den populären Gesangsschlagern.

Küß mich, küß mich, Theodor,
Sag mal Liebes mir ins Ohr.

Wo's hübsche, reizende Mädchen gibt,
Da alles scherzt, lacht und liebt.

Leg deinen Kopf, mein kleines Mädchen,
Zu meiner Brust zum süßen Mädchen.

Hohenzollernport

Nur diese Woche! Nur diese Woche!

Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag von nachmittags 4 Uhr an

Kaffee-Konzert

ausgeführt von der Obertandler-Kapelle unter Leit. des Kapellm. L. König (Rüthberg).

Von abends 8 Uhr an 4282

Münchener Bock-Fest

Großer Jubel und Trubel!

Stephans-Hallen

Freie Liebe

soziales Volksstück.

Vorher

Er ist nicht allerdings

Sonntag 3½ Uhr Jugendvorstellung. Peters und Pauls Fahrt ins Schlaraffenland.

Nordhäuser

in ½-Liter-Krügen, gut und preiswert.

Vogel & Co., A.-G.

Braunschweigstraße 2.